

1902- 2002



100 Jahre Christen in der Wirtschaft

Ein Rundgang durch
die Geschichte

Das Zeitplanbuch für Christen

Termine überblicken, Notizen wiederfinden, Ideen festhalten, Ziele verwirklichen, Adressen und Telefonnummern nachschlagen, Budgets verwalten, Reisen planen, an Geburtstage denken – das alles und vieles mehr haben Sie mit dem tempus-Zeitplansystem immer im Griff. Und da Ihr tempus nicht nur ein nützliches, sondern auch ein ganz persönliches Buch sein soll, können Sie zwischen mehreren attraktiven Ausstattungsvarianten wählen.

Mit den Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine

tempus.



AUFBRUCH ZUR GELASSENHEIT® ...

tempus-Zeitplansysteme gibt es je nach Bedarf im handlichen Westentaschen-Format oder im großzügigen A5-Format.



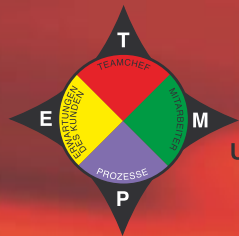
1995 - 2002

tempus ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9002

So erreichen Sie uns:

tempus. Postfach 14 20 73 · D-89529 Giengen
Zentrale 07322 - 95 02 00 · Fax 07322 - 95 02 19

www.tempus.de



Unternehmer
beraten
Unternehmen

Unternehmens-Fitness

für kleine und mittelständische Unternehmen
nach der erfolgreichen TEMP-Methode von
Prof. Dr. Jörg W. Knoblauch

- Wissen Sie, wie fit Ihr Unternehmen ist?
- Kennen Sie die entscheidenden Engpässe, an denen Sie arbeiten sollten?
- Sind Ihre Mitarbeiter hochmotiviert und handeln eigenverantwortlich?



Für Informationen zu Seminaren und individueller Beratung wenden Sie sich an Annetraud Lohrer, Tel. 0 73 22 / 950-280, info@temp-methode.de

www.temp-methode.de

1902-2002

100 Jahre Christen in der Wirtschaft



Christ Sein leben - Hoffnung gewinnen

Wilhelm Bild, der erste 1. Vorsitzende unseres Verbandes, sagte auf der Gründungsversammlung unseres Verbandes am 18./19.02.1902 in Berlin:

Der Herr aber wolle sich in Gnaden zu unserem Tun bekennen, gegenwärtig sein, mit seinem Geistesodem alles durchdringen.

Ihm allein Ehre und Anbetung in alle Ewigkeit!

Dieser Bitte schließen wir uns auch im 100. Jahr des Bestehens von Christen in der Wirtschaft in voller Überzeugung an.

Wir werden auch in den nächsten Jahren Akzente in Deutschland setzen und wollen darin Gott die Ehre geben.

Mitten im Leben, orientiert am befreienden Evangelium von Jesus Christus, sind Christen in der Wirtschaft ein offener und attraktiver Verband. Die Grundlage unseres Lebens ist die persönliche Beziehung zu Gott. Dabei ist Jesus Christus die Mitte. Bei uns engagieren sich Menschen unterschiedlicher gemeindespezifischer Prägung. Dabei ist die Verbindlichkeit des Wortes Gottes die gemeinsame Basis. So erleben wir Einheit in der Vielfalt.

Wir wollen Menschen für ein bewusstes Leben mit Jesus Christus gewinnen und Christen zu einem aktiven Christ Sein in Familie, Gemeinde, Wirtschaft und Gesellschaft ermutigen.

Die missionarische Aufgabe gibt die Motivation, die Bibel das Fundament und das Gebet die Kraft und die Ausrichtung für die anstehenden Aufgaben.

Das Gebet prägt unsere Arbeit!

Nur in seiner unmittelbaren Gegenwart können wir in den rasanten Veränderungen unseres Jahrhunderts selbst Orientierung bei Gott finden und seinen Auftrag ausführen.

Ich bitte Gott um seine Weisung, für unser Netzwerk Christen in der Wirtschaft e.V., damit wir den Weg gehen, den er segnen kann.

Ulrike Jooß, 1. Vorsitzende



Vertrauen auf Gott

Wenn ein Verband sein 100jähriges Jubiläum feiert, dann ist dies Anlass zu einem Rückblick auf eine lange Zeitspanne und zugleich zu einem Ausblick auf die kommende Zeit. Dag Hammarskjöld, der Generalsekretär der UNO, der vor über 40 Jahren durch einen Flugzeugabsturz über Afrika ums Leben kam, hat in seinem, nach seinem Tod gefundenen, Tagebuch u.a. geschrieben:

Dem Vergangenen Dank, dem Kommenden: Ja!

So blickt unser Verband voll Dank auf eine 100jährige, gesegnete Geschichte zurück, voll Dank gegen Gott, der in diesen Jahren seine segnenden und beschützenden Hände über das Tun gehalten hat, und in dankbaren Gedanken an alle Mitarbeiter, die mit Hingabe dem Verband gedient haben. Dag Hammarskjöld mahnt uns auch nicht in Nostalgie zu versinken. „Dem Kommenden: Ja!“, das lässt mit Zuversicht, Mut und Gottvertrauen in die Zukunft gehen. Und hier trifft sich dieses Ja Hammarskjöld mit dem Ja der Losung für das Jubiläumsjahr 2002:

Ja, Gott ist meine Rettung; Ihm will ich vertrauen und niemals verzagen. Jesaja 12,2

Möge dieses vertrauensvolle Ja zu Gottes Führung auch über dem zweiten Jahrhundert des Verbandes, „Christen in der Wirtschaft“ stehen.

Hermann Kupsch, Ehrenvorsitzender

Impressum

100 Jahre Christen in der Wirtschaft

Ein Rundgang durch die Geschichte

Idee und Auswahl der Texte:

Hanns-Peter Pestel, Andreas Schnabel, Andrea Schulz, Friedrich Wilhelm Seinsche

Gestaltung:

Hollstein Kommunikationsdesign, www.hollstein-design.de

Druck:

Joh. Brendow & Sohn, www.brendow.de

Sonderheft zum 100jährigen Jubiläum von Christen in der Wirtschaft e.V.

Morianstraße 10
42103 Wuppertal
Telefon (02 02) 24 41 91 21
Telefax (02 02) 24 41 91 22
E-Mail: info@ciw.de
Internet: www.ciw.de

© CiW, Juni 2002

1902-1911



5. Konferenz des Verbandes gläubiger Kaufleute, Fabrikanten und kaufm. Angestellter
am 20. und 21. Februar 1906.

Begrüßung

In Jesu Namen wollen wir unsere Versammlung eröffnen. Haben wir doch in seinem Auftrage Sie, verehrte Freunde und Brüder, hierher geladen. Ich begrüße Sie herzlichst als eine Versammlung gläubiger Kaufleute, solcher Kaufleute, die in persönlicher Verbindung mit ihrem Erlöser stehen, durch Vergebung der Sünden, durch den Empfang des heiligen Geistes, durch die Nachfolge in seinen Fußstapfen. Ich begrüße Sie als Mitarbeiter am großen Werke der Evangelisation der Welt. Ein jeder ein Mitarbeiter in dem Kreise, in dem ihn Gott gestellt hat. Es gilt in diesen Tagen im Lichte des Wortes Gottes, uns klar zu werden über unsere Christenpflicht in unserem Berufsleben. Wir wollen in brüderlicher Gesinnung unsere Erfahrung hierüber austauschen und voneinander lernen.

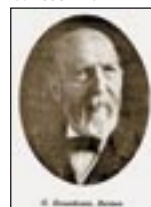
Wir wollen uns gegenseitig stärken im Kampfe gegen die Mächte der Sünde, des Unglaubens und des Antichristentums und besonders gegen die drei Hauptfeinde im Erwerbsleben, gegen den Mammon, gegen das Sorgen, gegen die Selbstsucht. Unser Herz darf nicht am Mammon hängen, darf nicht vor seinem Verlust zittern. Wir können nicht zwei Herren dienen. Sorgen gehört zum Heidentum. Unser Gebet ist: Unser tägliches, unser nötiges Brot gib uns heute. Unser Brot für den morgigen Tag gib uns Tag um Tag. Es gilt für uns nicht die Selbstsucht, sondern Selbstverleugnung zu üben; Liebe, die da dient und opfert.

In diesen Richtlinien wollen wir uns bewegen und hoffe ich, dass dies Wiederhall in Ihren Herzen findet.

18./19.2.1902
Der Verband gläubiger Kaufleute und Fabrikanten wird von allen 37 anwesenden Teilnehmern gegründet. Mitgliedsbeitrag: Mindestens 1 Mark pro Jahr.

10.2.1903
G. Rosenkranz, Barmen: „Wir stehen in größerer Gefahr, uns den irdischen Besitz zum Segen werden zu lassen, als ihn zu unterschätzen“. Und: „Erfolg ist durchaus nicht immer Segen.“

G. Rosenkranz



W. Bild



1906
Im Januar 1. Ausgabe des Verbandsblattes „Mitteilungen“ (erscheint vierteljährlich)

1907
Gesamteinnahmen M 3.485, Ausgaben M 3.133, davon Personal- und Verwaltungskosten M 1.200.

1902

1.1.1902
Deutsche Frauenrechtlerinnen gründen in Hamburg den Verein für Frauenstimmrecht.

1903

1903
Bei Stürmen an der deutschen Küste sinken 83 Schiffe, es kommen 223 Seeleute ums Leben. Eine

Kältewelle im Südosten Deutschlands fordert mindestens 194 Menschenleben.

1904

30.3.1903
Das Kinderschutzgesetz regelt die Kinderarbeit in den gewerblichen Betrieben.

10.9.03
Ein zweites deutsches Telegrafenkabel durch den Atlantik von der Insel Borkum zu den Azoren wird fertiggestellt.

1905

28.10.03
Zwischen Marienfelde und Zossen fährt ein elektrischer Triebwagen der AEG mit 210,2 km/h einen Geschwindigkeitsweltrekord.

17.12.03
1. Flug der Brüder Wright.
1904
Auf der Leipziger Frühjahrsmesse werden beidseitig bespielte Schallplatten vorgeführt.

1906

1905
Albert Einstein formuliert die Gesetze der speziellen Relativitätstheorie.

15.11.1905
In Berlin beginnen die ersten motorgetriebenen Omnibusse im öffentlichen Nahverkehr den Liniendienst.

Der Herr aber wolle sich in Gnaden zu unserem Tun bekennen, gegenwärtig sein, mit seinem Geistesodem alles durchdringen. Ihm allein Ehre und Anbetung in alle Ewigkeit!

Kaufmann Wilhelm Bild, Brieg, Bericht der 1. Konferenz gläubiger Kaufleute und Fabrikanten, 18./19.2.1902

Die Folgen des Segens

Das fassen wir kurz zusammen in dem Satze: „Der Gesegnete wird ein Segen.“ Was sollen wir sagen von dem tiefen, stillen Einfluß der Gesegneten im nächsten, näheren und weiteren Kreise! Er ist wie ein Stein, der ins Wasser geworfen, immer weitere Ringe um sich zieht. 1. Mos 13,5 heißt es von Lot, „der mit Abraham ging“ der hatte auch Schafe, Rinder und Hütten und 1. Mose 31, 27 bekennt Laban ausdrücklich „ich weiß, dass der Herr mich gesegnet hat um deinetwillen“. Hier haben wir den Segen der Gesegneten auf den Familienkreis.

Um so mehr wird der Einfluß „der Gesegneten“ in den Stunden gemeinsamer Arbeit sich geltend machen müssen. Die Tüchtigkeit, Treue, Gerechtigkeit, Fürsorge, die sich bei der Berufsarbeit eines Gesegneten offenbart, wirkt zum Heile des Geschäftes und der Mitarbeiter. Der in Jesu Sinne geführte Wandel eines Gesegneten, seine Gebetskräfte öffnen die Herzen und gewinnen die Fernstehenden, so dass man erlebt, dass weltliche Familien ihre Töchter nicht mehr in das Geschäft geben wollten, weil sich da die Ladenmädchen eine nach der anderen bekehrten.

Der Segen des Herrn macht uneigennützig. Je mehr er hat, je mehr er will, ist die Lösung des Reichen, der den Reichtum in Gott nicht kennt. Der Gesegnete Gottes kann sagen: ich habe alles genug, ich will nichts davon.

Carl Ufer, Barmen-Rittershausen, Bericht der 3. Konferenz gläubiger Kaufleute und Fabrikanten, 23.-25.2.1904

Der christliche Kaufmann und die Konkurrenz

Der christliche Kaufmann muß das Prädikat „tüchtig“ zu erstreben suchen. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei tüchtiger Leitung und Umsicht ein Geschäft in der Regel voran schreitet. Der christliche Kaufmann darf im Verhältnis zu seinem geistigen, physischen und materiellen Kräften vorwärts streben, aber hier ist eine Klippe. Er

darf nicht das Geschäft zum Inhalt seines Lebens machen. Es bleibt dabei: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“ Dieses Wort gilt dem christlichen Kaufmann und gibt seiner Tätigkeit die rechte Basis. Es darf nicht dahin kommen, dass uns das Geschäft hat, sondern wir müssen das Geschäft haben. Kennen wir nicht solche Freunde, die, da es ihnen Gott gelingen ließ, nun von den Gedanken vorwärts zu streben und reich zu werden, so erfasst worden sind, dass sie ihm alles unterordnen; da dehnt sich das Haus, der Kundenkreis mehrt sich, die Fabrik wird vergrößert, Filiale auf Filiale entsteht, alle Welt staunt, man redet vom Segen Gottes oder man beneidet den Besitzer, und er selbst: er verliert das Beste. Und allzu oft ist der vermeintliche Erfolg nur Schein und in Wirklichkeit eher ein Misserfolg. Des betreffenden Kaufmanns Kräfte reichten wohl für ein Geschäft bestimmten Umfanges aus, jetzt ist die Sache nicht mehr übersichtlich, aus dem Segen wird Unsegen, aus Gewinn Verlust und schließlich kommt es zum tiefen Fall. Vergessen wir aber auch nicht: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“

Wir kennen aber auch ein Vorwärtskommen ohne diese bitteren Folgen. Da wird es aber immer so sein, dass der Inhaber mehr geschoben wurde, als er selber schob, und er wird gern bekennen: „Des Herrn Segen ist es, der mich so reich gemacht hat.“

Es ist ganz selbstverständlich, dass ein Christ nicht Konkurrenz macht, nur um den Mitbewerber zu schlagen, das widerspricht der christlichen Nächstenliebe. Da haben wir uns in unserem Leben immer zu prüfen, welches die letzten Gründe für unser Handeln sind und auch zu denken an das Wort der Schrift: „Auf dass niemand zu weit greife und vervorteile seinen Bruder im Handel.“

F.W. Bergmann, Barmen, Mitteilungen Nr. 3, 1910



25.2.1908 auf der 7. Konferenz:

Mehr Konferenzen und Anstellung eines Berufsarbeiters werden gewünscht.

Der Verband gläubiger Handlungsgehilfen Deutschlands beantragt die Vereinigung mit dem Verband gläubiger Kaufleute vor. Dieser Vereinigung wird zugestimmt.

Das Traktat „Gesundheit und Reichtum“ wurde in 15.000 Exemplaren abgesetzt.

Die Verbandsleitung soll gegen unlautere und fragliche Annoncen in christlichen Blättern einschreiten.

Ende 1910 hat der Verband mehr als 1.200 Mitglieder.

1910

Anzeigen in den „Mitteilungen“ werden in Zukunft nach Prüfung gestattet.

Wegen Einführung völliger Sonntagsruhe soll eine Eingabe an den Reichstag gemacht werden.

22.-23. Febr. 1911
In Berlin spricht in einer Frauenversammlung Frau Ufer-Held über „Das Geld in der Hand der Frau“.

1907

18.4.1906
Ein Erdbeben in San Francisco fordert 1500 Menschenleben.
16.7.1906
Die Firma Bosch führt den Achtstundentag ein.

1908

7.3.1907
Der US-Aktienmarkt bricht durch eine Panik an der Wall Street zusammen. Dies leitet eine Weltwirtschaftskrise ein.

1908
Die BASF in Ludwigshafen führt als einer der ersten Konzerne eineneinwöchentlichen, bezahlten Jahresurlaub ein.

1909

2.1.1909
Die Deutsche Reichspost führt den bargeldlosen Zahlungsverkehr mittels Postscheck ein.

1910

1.12.1910
Die deutsche Bevölkerung hat sich in den letzten 40 Jahren um 59 % auf knapp 65 Millionen Menschen vermehrt.

1911

19.3.1911
1 Million Menschen demonstrieren für das Frauenwahlrecht anlässlich des 1. Internationalen Frauentages.

14.12.1911
Ronald Amundsen erreicht den Südpol als erster Mensch.

1912-1921



Unsere kaufmännische Jugend

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Die Erkenntnis dieser Wahrheit ist in den letzten Jahren in immer weitere Kreise gedrungen. Wir erstreben ein weniger eng begrenztes als vielmehr scharf umrissenes Ziel. Unsere kaufmännische Jugend soll werden:

1. ein **gläubiger Kaufmann**, und
2. ein **gläubiger Kaufmann**

Wir müssen bei aller Arbeit an der Jugend bedenken, dass diese mitten in der Entwicklung steht. Das erheischt große Weisheit und Vorsicht; hier kann ein falsches Eingreifen, ein Zuviel und ein Zuwenig, einen Schaden anrichten, der unter Umständen nie mehr gutgemacht werden kann. In unsers Gottes Reich gilt auch in geistiger Hinsicht das Gesetz des Wachstums. Unsere Aufgabe kann nur die sein, dasselbe zu fördern und zu lenken; oft direkt, öfter vielleicht indirekt durch Fernhalten störender Einflüsse. Der Segen aber kommt von oben, das Gedeihen liegt in Gottes Hand. Unsere Aufgaben beginnen schon vor dem Eintritt des jungen Mannes in unser Geschäft. Es ist kein Zufall, wer zu uns kommt. Die Frage nach dem rechten Lehrling und Gehilfen legen wir in Gottes Hand; darum ist derjenige, der zu uns kommt, uns von Gott gesandt.

Im Reiche Gottes ist das wichtigste Gesetz das Gebot der Liebe. „Die Liebe Christi dringet uns also“; das sei der Leitstern in unserem Verhalten gegenüber unserer kaufmännischen Jugend. Bei allem, was wir zu ihr reden oder ihr tun, muß sie stets das Gefühl haben, dass

es aus reiner, selbstloser Liebe, nur zu ihrem Besten geschieht.

Dadurch gewinnen wir zunächst das Vertrauen der Jugend. Wichtig ist ebenso, die Lehrlinge nach Ihren Fähigkeiten zu beurteilen. Ein Menschenkenner lernt aus scheinbar Kleinem, Nebensächlichem am meisten; für ihn sind äußerlich geringfügige Dinge die besten Spiegelbilder des Inneren. Aus der Art, wie der Lehrling seine Pflichten, auch die scheinbar nebensächlichen, erfüllt, wie er sich in und außerhalb des Geschäftes beträgt, werden sich untrügliche Schlüsse über seinen Charakter gewinnen lassen.

Hast du so die Persönlichkeit erkannt, dann richte darnach dein Verhalten ein: den Schwachen und Verzagten ermuntere, den Voreiligen weise zurecht; den Minderbefähigten stelle an leichte Arbeit, den Begabteren beschäftige so, dass seine Tätigkeit die Anspannung aller Kräfte erfordert.

Dr. W. Brandenburger, Vortrag auf der Jahreskonferenz am 12.02.1913

Beruf oder Geschäft

Der deutsche christliche Kaufmann kommt, wenn er dem großen Volkserzieher, dem Kriege, seine Schuldigkeit erweitern will, nicht ohne Antwort auf diese Frage fort. Wie ist die öffentliche Meinung gegen den Kaufmannsstand oder gegen die Händler, wie die Bezeichnung sich durchgesetzt hat, eingenommen. Der Schein gibt dem Urteil viel Recht. Der Zeitgeist hat bis in die Reihen derer, die mit Ernst Christen sein sollten, dahin geführt, dass gar viele Kaufleute getrieben wurden von ihrem Geschäft. Daher die heutige Frage: Was darf der Kaufmann als Christ in diesem und jenem Falle tun, wo ist die Grenze des Erlaubten? Die Anspannung des gesamten Wirtschaftslebens im Laufe des Krieges hat das wahre Wesen der Menschen aller Stände offenbart. Wer hier in eine Prüfung eintritt, kommt bald zu der ernstesten Frage des Meisters: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf den andern.“ Es darf gesprochen werden von einem Versagen der Ethik. Aber welcher Stand will sich ohne jede Schuld behaupten? Fehler der Kaufleute und Händler sind nur zu offen zur Sprache gebracht. Die harte Kritik wird über den Krieg hinaus dauern. Damit zu rechnen

<p>Febr. 1912 Auf der 11. Hauptkonferenz wird zur völligen Sonntagsruhe eine Eingabe an den Reichstag formuliert.</p>	<p>14.-16 Febr. 1914 Auf der 13. Hauptkonferenz wird der Sekretär des CVJM Immanuel, Barmen, Herr Eduard Gerlt zum 1. Juli als Sekretär berufen.</p>	<p>Am 1. Juli 1914 wird Eduard Gerlt geschäftsführender Verbandssekretär und übernimmt die Redaktion der „Mitteilungen“</p>	<p>Die Geschäftsstelle wird nach Barmen, Carlstraße 47 verlegt.</p>	<p>Febr. 1916 In der 15. Hauptzusammenkunft in Berlin will G. Rosenkranz, Barmen den 1. Vorsitz niederlegen. Zwar wird Eduard Everling, Aachen zum Nachfolger gewählt, aber Rosenkranz bleibt 1. Vorsitzender.</p>	<p>In den Jahren 1917 und 1918 finden auf Grund des Krieges keine Hauptkonferenzen statt, die „Mitteilungen“, unter der Schriftführung von Eduard Gerlt erscheinen bis Frühjahr 1918 weitgehend regelmäßig als Kriegsausgaben.</p>
<p>1912</p> <p>1912 Die Erzählung „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ von Waldemar Bonsels wird ein Bestseller.</p>	<p>1913</p> <p>14.4.1912 Untergang der Titanic. 19.10.1913 In Leipzig wird die DLRG gegründet.</p>	<p>1914</p> <p>21.11.1914 Die ersten britischen Flieger bombardieren die Zeppelinhallen in Friedrichshafen.</p>	<p>1915</p> <p>1915 Albert Einstein publiziert seine „Allgemeine Relativitätstheorie“.</p>	<p>1916</p> <p>27.1.1917 Garmisch-Partenkirchen erlässt ein Hosenverbot für Frauen in bayrischen Kurorten.</p>	<p>1916</p> <p>6.4.1917 Die USA erklären dem Deutschen Reich den Krieg.</p>

ist geboten, besonders für Angehörige des Verbandes gl. Kaufleute. Nach dem Urteil einer an Zahl großen Menge sind die Fehler der Kaufleute so schwer, dass diese nicht wieder gut zu machen sind. Der größte Teil des Berufsstandes hat sich als volkswirtschaftlich übrig und schädlich gezeigt, so lautet das Urteil gewisser Kreise. Neue Formen werden empfohlen, da „Händler und Krämer“ es nicht besser wert sind, als zu verschwinden. So bitter das Urteil, so töricht ist es. Der Kaufmannsstand bleibt ein unentbehrliches Glied des Wirtschaftslebens. Die versuchte Ausschaltung hat viele Verwirrung geradezu verursacht. In allem, was der Krieg ja offenbart an menschlicher Schwäche, ist es dieselbe Ursache: Der Eigennutz, der Materialismus, überall dasselbe Bild. Für jeden Stand lassen sich wohl Beweise erbringen. Wir bleiben beim Kaufmann. Es ist leider so, Verfehlungen sind offenbar geworden. Warum so viele? Es war dahin gekommen, dass wir unser Geschäft machen mussten. Der hehre Gedanke, einen Beruf nach göttlichem Willen auszuführen, schlummerte bei vielen auch in unsern Reihen. Nur wenige werden bei ernster Selbstprüfung sagen können: Wir haben im Krieg mit allem, was wir hatten und konnten, dem Vaterland gedient. Wer hat es gekonnt? Nur der, dem es klar gewesen, du hast einen Beruf in der großen Zeit, zu dienen, wo und wie es sei. Das Geschäftemachen wird der lebendig gläubige Christ nie, besonders nicht im Kriege, können. Führen wir unsern Beruf, aber treibe uns nicht das Geschäft.

Joh. Janssen, Barmen, 11. Kriegsausgabe, Jan. – März 1917

Der Charakter des Geldes

Dem Licht und Wärme spendenden Elemente gleich, das, entfesselt, Verderben bringt, hat sich auch die in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit bedeutungsvollste Erfindung des Geldes, aus ihren befruchtenden und beglückenden Aufgaben, sich selbst überlassen, zu einer versengenden, alles verzehrenden, wahrhaft dämonischen Macht, herausgewachsen. Denn welches Auge wäre blöde genug, in den heutigen chaotischen Zuständen, die die ganze Kulturwelt unheilvoll in Fesseln schlagen, nicht die alles beherrschende Macht des Geldes zu erkennen? „Geld beherrscht die Welt.“

Mit unvergleichlicher Siegesmacht hat das Geld sich die Erde untertan gemacht; kein Eroberer, kein Cäsar, kein Napoleon, hat vermocht, was dieses unpersönliche, tote Prinzip erreichte. Sie hat die Menschheit bezaubert und in den Paroxysmus des Rausches und des Fiebers versetzt, der sich im Weltkrieg entlud und nach seiner Beendigung sich weiter steigerte.

Wie, wenn ein Staat die Möglichkeit fände, sich von den Fesseln des Mammonismus zu lösen? Wenn es soviel Einsicht und Opfersinn in einem großen Teile seiner Mitglieder aufzubringen verstände, mit elementarer Wucht die Regierung zu einer klaren Erkenntnis und energischen Beschränkung zu veranlassen? Kurz, wenn das Geld wieder auf die ursprüngliche vermittelnde und dienende Stellung niedergedrückt würde, aus der es sich zur allherrschenden empor gedrängt hat, wenn es aus dem Herrn wieder zu einem Knecht würde, aus dem Schlagbaum, der die Märkte versperrt, wieder zum Schlüssel wird, der die Tore der Welt öffnet. Von diesem Staate aus könnte dem Weltenbrande ein Ziel gesteckt werden, könnte die Weltgesundung ausgehen.

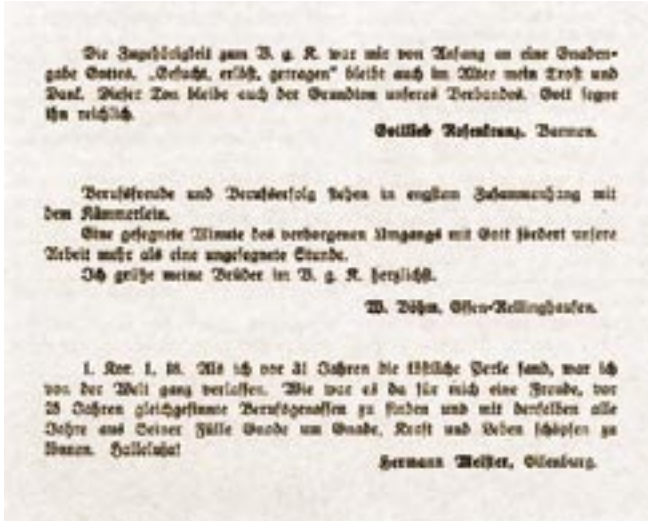
Wir wollen uns heute wieder auf unser Bestes besinnen und uns und aller Menschheit den Geistessieg gewinnen, über den eigentlich welt- und menschenfeindlichen Kapitalismus, den Vater des Weltkrieges und der Staatenstürze. Wir werden eine Gemeinschaft von Brüdern sein und die übrigen Menschen an unserem Beispiele entzünden, dann wird der Weltenbrand des Hasses gelöscht werden und das Geld, wieder zur Wohltat werden.

F. W. Cordes, Hamburg, Mitteilungen Nr. 3, 1920



<p>Ab 1917 werden Leitsätze über die Aufgabe des Verbandes für die Zeit nach dem Kriege diskutiert.</p>	<p>1.1.1920 Wilhelm Brandenburger, Essen übernimmt die Schriftleitung. Weiter wird die Geschäftsstelle nach Essen verlegt. Jahresbeitrag M 10,-.</p>	<p>Von Mitte Dez. 1919 bis Mitte April 1920 wurden mehr als 200 Mitglieder neu aufgenommen.</p>	<p>1920 Hauptkonferenz in Stuttgart.</p>	<p>1921 Hauptkonferenz in Cassel.</p>	<p>Ende 1920 erscheint der erste Beitrag einer Frau unter dem Titel: „Wir Kaufmannsfrauen und die Arbeit.“</p>	<p>an den Müttern unseres Volkes“, von Frau Frieda Ufer-Held, Barmen.</p>	<p>1921 Im letzten Quartal wurden 118 Mitglieder neu aufgenommen, davon in Bielefeld 20, Düsseldorf 13, Frankfurt 10, Mülheim/</p>	<p>Ruhr 9 und Charlottenburg 8. Im 2. Quartal 1922 kommen 77 neue Mitglieder dazu. Die Mitgliederzahl beträgt damit über 2000</p>
<p>1917 5.11.1917 Lenin putscht in Russland (Oktober-Revolution - russische Zeitrechnung: 25.10.).</p>	<p>5.2.1918 Die erste Funkverbindung um den Erdball gelingt von Nauen bei Berlin aus.</p>	<p>16.7.1918 In Jekaterinenburg im Ural wird die russische Zarenfamilie erschossen.</p>	<p>1.1.1919 Im gesamten Deutschen Reich gilt der 8-stündige Arbeitstag.</p>	<p>11.2.1919 In Weimar wählt das 1. demokratisch gewählte dt. Parlament Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten.</p>	<p>1.9.1919 Der erste deutsche Kirchentag findet in Dresden statt.</p>	<p>15.1.1920 Das Reichsamt für Arbeitsvermittlung wird eingerichtet.</p>	<p>15.11.1920 In Genf tritt der Völkerbund mit Delegierten aus 42 Staaten erstmals zusammen.</p>	<p>1.10.1921 Die Einrichtung eines Fernsprechan schlusses kostet M 200,-, ein Ortsgespräch 70 Pfennig.</p>

1922-1931



Resumee vom Mai 1927 von 3 Unternehmen der Gründungs generation des Verbandes

Sozialismus und Wucher, zwei national-ökonomische Probleme für den christlichen Kaufmann

Es handelt sich um Dinge, die mit wissenschaftlichen Erforschungen des Handels im Zusammenhang stehen. Es sind Überlegungen, die in diesen Zeiten schwerster Übergänge und Kämpfe jedem Betrachter des Handels und des Wirtschaftslebens bekannt sind und sich denkenden Menschen bei der Betrachtung der Kaufmannschaft aufgedrängt haben. Der Kampf um die Existenzberechtigung des Kaufmanns in unserem Wirtschaftsleben wird in dieser Zeit entschieden werden. Diese Frage geht nicht nur die selbstständigen Kaufleute, sondern auch die Angestellten an. Einen selbstständigen Kaufmann, einen Angestellten, der selbstständig für die Kaufmannschaft empfindet, wird es in einer sozialisierten Kaufmannschaft nicht geben können.

Sozialismus ist eine Wirtschaftsauffassung, welche von einer Änderung der Wirtschaftsordnung zwangsläufig auch eine Besserung aller Mißstände im Volksleben erwartet. Er verlangt Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, damit zugleich Beseitigung der Unternehmung in der Verteilung der Produkte. Damit ist der Ersatz des Handels durch Genossenschaften oder Verteilungsstellen erforderlich.

Der „religiöse Sozialismus“ oder „christliche Aktivismus“ der neuesten Zeit ist eine „Bewegung“ mit dem Ziel der Erneuerung des urchristlichen Geistes, insbesondere der Bergpredigt, in Gesellschaft und Wirtschaftsleben. Er übersieht dabei die Eigengesetzlichkeit der staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen, welche zwar der sittlich-religiösen Kritik unterstehen, aber nicht auf sittlich-religiösem, sondern natürlichem Boden erwachsen.

Wucher ist die Ausnutzung der Notlage eines anderen zur Erzielung übermäßigen Gewinns. Es gibt einen Wucher, der stets und in allen wirtschaftlichen Zuständen auftritt als Einzelfall. Außerdem aber entsteht die Vorstellung des Wuchers stets, wenn wirtschaftliche Verhältnisse starke Verschiebungen in der Machtverteilung der gesellschaftlichen Gruppen hervorrufen. Die Überlegenheit einzelner wirtschaftlicher Gruppen, die im Aufstieg begriffen sind, über andere, deren Wirtschaftsweise oder Einkommen zurückbleibt, erweckt die Vorstellung der beabsichtigten Ausnutzung einer Notlage zur Erzielung übermäßiger Gewinne.

Der christliche Kaufmann wird sich gerade über diese Schwierigkeiten klar bleiben müssen. Sein Gewissen muss sich an den höchstgespannten Anforderungen der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments schärfen; aber er darf sich auch darauf verlassen, daß er bei „aufrichtiger“ Gewissensprüfung seinen Beruf als gottgewollt und gottgesegnet betreiben darf, trotz aller Not der Zeit auch gegen ein mißleitetes oder irrendes Volksurteil.

Univ.-Prof. Dr. Kähler, Greifswald, „Mitteilungen“, Nr. 13 vom Januar 1923

Die Hauptkonferenzen fanden statt:

1922 in Berlin, 1923 in Frankfurt a. M., 1924 in Dresden, 1925 in Bielefeld, 1926 in Stuttgart, 1927 in Berlin (Jubiläumskonferenz), 1928 in Kassel, 1929 in Essen, 1930 in Hannover und 1931 in Frankfurt a. M., zumeist in CVJM-Häusern.

Der Finanzbericht 1922 wird in Dollar umgerechnet vorgestellt. Der Wert des festgesetzten Mitgliedsbeitrages sank von \$ 0,46 im Jahr 1920 auf \$ 0,092 Mitte 1923. Die jährlichen Einnahmen fielen von 1920 mit \$ 690 auf \$ 187 im 1. Halbjahr 1922, davon wurden im 1. Halbjahr 1922 \$ 76 für die Geschäftsstelle und \$ 52 für die „Mitteilungen“ aufgewandt.

Januar 1923 Die Herstellung der „Mitteilungen“ kostet M 200.000,-

Aus Kostengründen hat die Ausgabe 2/1923 nur 8 Seiten inklusiv Anzeigen.

Herbst 1925

Es findet die ersten Freizeit für junge Kaufleute im neu erworbenen Erholungsheim des Reichsverbandes der ev. Jungmännerbünde Solling bei Dassel statt.

1922

17.9.1922 Der erste Tonfilm „Der Brandstifter“ wird in Berlin vorgeführt.
30. 10.1922 Mussolinis Machtübernahme in Rom.
6.12.1922 In Moskau wird die UdSSR gegründet.
11.1.1923 Französische und belgische Truppen marschieren in das Ruhrgebiet ein.

1923

29.10.1923 Im Voxhaus in Berlin beginnt der öffentliche Rundfunk im Deutschen Reich.
Am 1.12. zählt man 467 zahlende Hörer.

1924

15.11.1923 Der US-Dollar kostet 4,2 Billionen Papiermark. Papiermark wird im Verhältnis 1 Billion zu 1 in Gold- oder Rentenmark getauscht.
Der Opel Laubfrosch ist das erste deutsche Massenautomobil.

1925

1.1.1924 Es gibt 1500 zahlende Rundfunkhörer. Die Jahresgebühr wird von M 60,- auf M 24,- gesenkt. Danach erhöht sich die Zahl auf 99.000.
25.9.1925 Die Firma Leitz, Wetzlar zeigt die erste Kleinbildkamera Leica.

1926

22.11.1925 In Kölner und Berliner Kaufhäusern werden die ersten Rolltreppen Deutschlands eingeweiht.
28.6.1926 Daimler-Motoren-gesellschaft sowie Benz und Cie. schließen sich zu Daimler-Benz AG zusammen.

Arbeitslos – Brotlos!

Diese zwei Worte kennen wir in dem ganzen großen Ausmaß eigentlich erst als Folge des verlorenen Krieges, als Produkt der Revolution, die mit einem Federstrich Gott aus der Regierung, aus Volk und Jugend zu streichen versucht hat. Man könnte auch folgern: Gott-los, Arbeits-los, Brot-los, Trost-los!

Wie kommen wir nun wieder zu Arbeit und Brot? Wenn wir auf den Ausgangspunkt „Gott“ zurückgehen!

Wir sollen also auch jetzt für Gott arbeiten und nicht nur für uns etwas erwerben, sondern uneigennützig, aus Gehorsam gegen Gottes Gebote arbeiten und Gott das Verfügungsrecht über den Erfolg und Gewinn aus der Arbeit überlassen.

Für einen arbeitslosen Christen ist es wichtig, sich nicht gegen Menschen aufzulehnen und einfach zu verlangen, daß er sich von Staat, Gemeinde und privater Seite, ohne Arbeit und Gegenleistung ernähren will.

Ein Christ, der bisher das göttliche Arbeitsgebot treu erfüllt hat, wird sich bei eintretender Arbeitslosigkeit in erster Linie vor Gott beugen und sich vor Gott Klarheit erbitten darüber, zu welchem Zweck ihm Gott diese Trübsal schickt.

Carl Schmitthener, „Mitteilungen“, Nr. 25, März 1926.



Die Beeinflussung des Wirtschaftslebens durch christliche Grundsätze

Es gibt ein berechtigtes Eigenleben in der Wirtschaft. Aber dieses schließt eine Beeinflussung, eine Korrektur nicht aus. Seit dem Sündenfall ist der Mensch und seine Bedürfnisse verderbt. Auch in das Wirtschaften kam die Sünde hinein. Heute sind viele Bedürfnisse lediglich durch die Bedürfnisbefriedigung hervorgerufen. Wir empfinden Bedürfnisse, die wir früher nicht kannten. Wir sind zu einem Objekt des Verbrauchs geworden, nicht mehr Herr über das, was wir bedürfen. Die Wirtschaft dient nicht mehr, sondern herrscht. Man erhofft in weiten Kreisen alles Heil von der Erneuerung der Wirtschaft. „Wirtschaftlicher Wiederaufbau“ war ein beliebtes Schlagwort. Nicht dienen, sondern verdienen will die Wirtschaft. Das führt zu einer schrankenlosen Erwerbssucht. Daraus wuchs eine noch schrankenlosere Gewinnsucht, die zu einer Selbstsucht, besser Ichsucht geführt hat, die keinerlei Rücksichten mehr kennt. Dies führte zu dem krassesten Mammonismus und reicht tief in unsere Reihen hinein.

Wir sind in allen Lebensbereichen von Wirtschaftsrücksichten beherrscht. Wir sind Sklaven der Wirtschaft geworden. Die Folge ist Rationalisierung, das Bestreben, mit dem denkbar kleinsten Aufwand im Wirtschaften auszukommen. Zusammenschlussbestrebungen führen zu einer rücksichtslosen Ausmerzung aller nicht voll arbeitsfähigen Glieder. Abbau, Entlassung, Stilllegungen von ganzen Werken, Verödung ganzer Gemeinden: Das sind äußere Kennzeichen.

Ist eine Beeinflussung dieses Wirtschaftslebens durch christliche Grundsätze möglich? Nötig ist sie. Dabei wollen wir aber an uns als gläubige Kaufleute denken. Wichtig ist, ehrlich und aufrichtig vor Gott zu sein. Hier hilft keine christliche Wirtschafts-Ethik. Primär ist Christus und nicht die Ethik, die man aus seinem Leben und seinen Lehren ableitet. Wie anders sähe die Wirtschaft aus, wenn Wahrhaftigkeit, wenn Treue und Glauben wieder in unser Leben kämen! Wir brauchen Christum selber, und das stündlich, täglich in unserem Berufsleben. Wenn wir einmal ernst damit machen, unseres Herren Willen zu erfragen und umzusetzen, dann werden wir erleben, welch umgestaltende Kraft in unserem eigenen Leben und im Leben aller, mit denen wir zusammenstehen, eintritt.

Dr. W. Brandenburger, Essen, „Mitteilungen“, Nr. 32, August 1927

1927
In der Hauptkonferenz wird von den Gideons berichtet. Nachahmung wird vorgeschlagen.

Februar 1928
Die erste Freizeit auf der Hohegrete findet statt. Es kommen 36 Teilnehmer.

Herbst 1928
Den „Mitteilungen“ wird ab sofort eine Beilage „Für junge Kaufleute“, später „Kaufmannsjugend - Treu in allem“ beigelegt. (Ende 1929 wieder eingestellt.)

Januar 1929
Der Beitrag „Die Berufswahl der Töchter“ von Alice Salomon wird veröffentlicht. Er wird von Frau Prof. Meyer, Eisenach ergänzt.

Herbst 1929
34 Orts- bzw. Regionalgruppen werden gelistet.

August 1930
Auf Borkum im Haus „Waterdelle“ findet erstmals eine kaufmännische Freizeit statt.

1927

26.10.1927 In Fürth wird das Versandhaus Quelle gegründet.

1928

7.5.1928 Die britischen Frauen erhalten das passive und aktive Wahlrecht ab 21 Jahren.

1929

4.2.1929 3.229.871 Arbeitslose sind registriert.

1930

25.10.1929 Der Börsenkrach an der New Yorker Wall Street leitet eine Weltwirtschaftskrise ein.

1931

14.9.1930 Bei den Reichstagswahlen gewinnt die NSDAP 18,3 Prozent der Stimmen und schafft damit den politischen Durchbruch.

11.11.1930 In Mannheim wird eine der ersten Berufsschulen für Mädchen geöffnet.

17.2.1931 Die Junkers-Werke stellen das Großraumflugzeug „Ju 52“ vor.

31.7.1931 Aus den Reichstagswahlen geht die NSDAP mit 37,4 Prozent als stärkste politische Kraft hervor.

1932-1941

Kapital und Arbeit

Kapital und Arbeit als Grundstützen jeder wirtschaftlichen Existenz müssen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Zur Zeit können 6 Millionen Arbeitskräfte nicht in das rechte Verhältnis zum Kapital gebracht werden.

„Kap“ vertrat im alten Rom die Stelle des Geldes. Später verstand man darunter irgend eine Wertsumme, dann in erster Linie Gold. Wir denken an Geldkapital. Doch das ist nicht das eigentliche Kapital.

Kapital entspringt aus Arbeit und kann durch Geld ausgedrückt oder in Geld umgewandelt werden. Kapital ist ersparte Arbeit in sichtbarer Form. Jede Fabrik, jede Straße ist Kapital. Der Volkswirtschaftler Georg Wilhelm Schiele hat recht, wenn er sagt: „Kapital ist menschliche Arbeit mit Vorräten ausgestattet.“

Kapital ist eine besondere Funktion der Arbeit. Alle Einsparungen, die nicht in Geld ausgedrückt werden, nennen wir Realkapital. Das ganze Volksvermögen ist Realkapital. Dem steht das Geldkapital gegenüber. Geld sollte eine Wohltat für die Menschen sein zur Erleichterung des Tauschverkehrs. Es kann aber Realkapital vernichten. Ich kaufe eine Fabrik und stecke Geld in Realkapital. Dieses Geld kommt später unter Umständen nicht oder in viel kleinerem Umfang wieder heraus. Mit Geld sucht man jedoch möglichst viel Profit. Wenn dieser zu gering ist, wird das Geld zurückgefordert. Dann wird der Herrschaftsanspruch des umlaufenden Geldes sichtbar. Just dann, wenn es dem einzelnen am wenigsten paßt, kommt das Geld mit dem Anspruch: „Jetzt möchte ich wieder zurück aus dieser Fabrik“. Wenn man dann nicht zahlen kann, treten die Vorschriften des Gesetzes in Kraft. Nur, damit das Bargeld wieder rauskommt, wird das Realkapital an den verschleudert, der gerade bares Geld hat. Daran gehen Unternehmen kaputt und die Arbeitnehmer werden auf die Straße geworfen. Kurzfristiges Geld ist immer der Mörder langfristiger Kapitalanlagen.

Ein viel stärkerer Missbrauch durch das Geldkapital ist durch ein verschobenes Verhältnis von Geldersparnis und neuen Kapitalanlagen



Mitteilungen vom Juni 1932

ausgeübt worden. Wir gaben mehr Geld aus als wir eingenommen haben. Das führte zu der Täuschung, viel wohlhabender zu sein als wir es in Wirklichkeit waren.

Nun heißt es wieder vernünftig zu werden. Wir müssen erkennen, wie arm wir geworden sind. Viele haben immer noch nicht den Mut, aus dieser Armut entschlossene Folgerungen zu ziehen. Es ist gut, daß der Mensch mit Gottes Hilfe nach einer solch ungeheuren Wirtschaftskatastrophe wieder mit kleinen Anfängen etwas Neues beginnen kann. Wenn wir uns nicht mehr vom Profit, sondern dem natürlichen Ertrag der Arbeit beherrschen lassen, wird uns das davor bewahren, andere zu übervorteilen und unser eigenes Geld falsch anzulegen. Machen wir uns frei von der Diktatur des Kapitals!

Nur die Verbindung mit Gott kann uns von dieser Diktatur letztendlich befreien. Wie eine tiefe Kluft steht die Sünde zwischen Gott und der Menschheit. Solange diese nicht überbrückt ist, ist unser Mühen, den Mißbrauch des Kapitals aus der Welt zu schaffen, umsonst. Erst wenn das Kapital so arbeitet und so in den Produktionsprozeß eingesetzt wird, daß es jedem, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, das Recht auf Arbeit und ihren Ertrag gibt, darf man sagen: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“. Nur so werden Wege zur Umkehr gezeigt.

Dr. Adickes, Hermannsburg, „Mitteilungen“ Nr. 57, August 1932

Adolf Hitler begrüßt 1934 Reichsbischof Ludwig Müller.



© dpa

1932	1933	1934	1935	1936
1932 Die Hauptkonferenzen findet in Wuppertal-Barmen statt.	1933 Der langjährige 1. Vorsitzende, Carl Ufer, Barmen wird zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes ernannt.	1933 Ebenfalls aus Altersgründen legt der 2. Vorsitzende F. W. Cordes, Hamburg sein Amt nieder. Er wird zum Ehrenmitglied ernannt.	1933 Zweite regelmäßige Freizeit in Bad Blankenburg. (DAF).	1935 August 1935 Erste öffentliche Stellungnahme zum Verhältnis zwischen dem Verband und der Deutschen-Arbeits-Front (DAF).
6.8.1932 Die erste kreuzungsfreie Kraftverkehrsstraße, die vierspürige Autobahn Köln-Bonn, wird eröffnet.	30.1.1933 Reichspräsident Paul von Hindenburg ernannt Adolf Hitler zum Reichskanzler.	5.3.1933 Bei Reichstagswahlen erreichen NSDAP und die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zusammen die absolute Mehrheit.	14.10.1933 Das Deutsche Reich tritt aus dem Völkerbund aus 1933 wird in deutschen Betrieben der Hitler-Gruß verbindlich.	7.3.1936 Die Wehrmacht besetzt das entmilitarisierte Rheinland. 1.12.1936 Die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend wird Pflicht.
	28.2.1933 Den Reichstagsbrand nutzt die Reichsregierung zur Durchsetzung der Notverordnung.		4.1.1934 Reichsbischof Müller verbietet ev. Pfarrern in ihren Predigten jegliche Kritik an der Politik der Reichsregierung.	1935 Bei über 2,1 Millionen Arbeitslosen sank die Zahl gegenüber dem Vorjahr um 20,9 %.
			16.3.1935 Die allgemeine Wehrpflicht wird eingeführt 22.3.1935 In Berlin startet das erste regelmäßige ausgestrahlte Fernsehprogramm der Welt.	

Wo stehen wir?

Wer wollte sich heute vermessen, auch nur für die kürzeste Zukunft eine wirkliche Prognose zu stellen? Die völlige Ungewißheit über das innenpolitische Schicksal unseres Volkes lähmt, die schwerwiegenden außenpolitischen Fragen halten alles in Spannung, die Weltanschauungen über Kapitalismus und Sozialismus ringen miteinander und Welthandel und Binnenmarkt stehen einander gegenüber. Überall Rätsel, überall Probleme, nichts Gewisses.

Es geht nicht nur um ein Ringen in materiellen Dingen. Ausschlaggebender ist der Geisteskampf, der die Beziehungen der Völker weit einschneidender beeinflusst. Der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse, zwischen Gott und Welt nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an.

Es ist ein Ringen aller Mächte miteinander und widereinander, wie es nur wenige Generationen vor uns erlebten. Wir stehen als Christen inmitten all dieser Kämpfe. Uns sollte die Entscheidung nicht schwer fallen. Mögen alle Kräfte und Gewalten der Welt gegen uns anlaufen, wollen wir mit unserem Reformator erneut bekennen: Das Feld muß Er behalten.

Wilhelm Brandenburger, „Mitteilungen“, Nr. 58, November 1932

Wer ist ein gläubiger Kaufmann?

Der Kaufmann sieht sich als Verwalter des anvertrauten Gutes und nicht als Besitzer. Wer sich als Besitzer ansieht, der ist schon der Besessene. Die Gefahr, vom Mammon besessen zu werden, umlauert den Kaufmann auf Schritt und Tritt und in weit höherem Maße als den Gehaltsempfänger.

Ein gläubiger Kaufmann weiß, daß bei jeder Handlungsweise in seinem Beruf, bei jedem kaufmännischen Gespräch, bei jedem Entschluß, bei jedem Gedanken über Geschäftsmaßnahmen all sein Tun und Denken offen vor dem Herrn ausgebreitet ist. Die verborgenen Gedanken, die kein Nebenmensch kennt und sieht, stellen ihn dabei vor die schwerste und ernsteste Aufgabe.

Der Herr erhebt die Forderung unbedingten Vertrauens in seine Führung und sieht Kleinglauben als Sünde an.

Ed. Everling, Aachen, „Mitteilungen“, Nr. 81, Juni 1936

Satzungen
des Verbandes gläubiger Kaufleute.
Eingetragener Verein - Begründet 1902

§ 1. **Namens und Sitz.**
Der Verein führt den Namen „Verband gläubiger Kaufleute e. V.“; er hat seinen Sitz in Essen.

§ 2. **Zweck des Vereins.**
Der Verein steht auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses und bezweckt:
1. Bedeutliche Stärkung untereinander angelegter vieler gemeinsamer Berufsfragen und -gefahren.
2. Einwirkung auf die Mitglieder zur Verwendung ihrer besonderen kaufmännischen Gaben und Fähigkeiten im Dienste des Reiches Gottes.
3. Missionsaufgabe an den noch fernstehenden Berufsgenossen.
Einen wirtschaftlichen Zweck verfolgt der Verein nicht.

§ 3. **Mittel zum Zweck.**
Der Zweck des Vereins soll erreicht werden durch:
a) Abhaltung von Konferenzen
b) Gründung von Ortsgruppen
c) religiöse, belebende, wirtschaftspolitische und sonstige Vorträge
d) Beratung und Unterstützung in Notfällen
e) Herausgabe einer nach Bedarf erscheinenden Zeitschrift.

§ 4. **Mitgliedschaft.**
Mitglied kann jeder Kaufmann und Fabrikant, Chef oder Angestellter (beidelei Geschlechts) werden, die eine dem Kaufmannstand entsprechende Ausbildung hat und sich zu den Richtlinien des Vereins bekennen.
Die Anmeldung zur Mitgliedschaft kann mündlich oder schriftlich geschehen. Dieselbe wird in der nächsten Nummer der Verbands-„Mitteilungen“ veröffentlicht. Erfolgt innerhalb einer Frist von drei Wochen kein Widerspruch, so gilt die Mitgliedschaft als getätigt. Erfolgt Widerspruch, so entscheidet über die Aufnahme der geschäftsführende Ausschuss.
Mitglieder, welche sich durch ihren Wandel oder unlänteres Geschäftsgeschehen in Widerspruch mit dem Worte Gottes, der Grundlage des Verbandes, setzen, können durch Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden.
Der Austritt kann auch freiwillig erfolgen. Austrittserklärungen sind dem geschäftsführenden Ausschuss mitzuteilen.
Sowohl bei freiwilligen wie bei administrativ bedingtem zwingungswiseigen Austritt verlieren die Ausscheidenden sämtliche Rechte an den Verein und dessen Vermögen.
Beim Aufhören der Mitgliedschaft noch ausstehende Beiträge bis zum Schluß des laufenden Jahres sind einzuzahlen.

§ 5. **Beiträge.**
Der Verein erhebt von seinen Mitgliedern einen Jahresbeitrag, dessen Höhe jeweils von der Jahreshauptkonferenz festgelegt wird (s. Z. 6. - 10.). Die Beiträge sind im ersten Halbjahr des laufenden Jahres an die Kasse des Vereins abzuführen.

1939 - Militärparade zu Hitlers 50. Geburtstag.



© dpa

1937

Der Vorstand erhält die Vollmacht wegen aufgetretener Missverständnisse einen neuen Namen und entsprechende Änderung der Satzung vorzunehmen.

Oktober 1937
Auf Druck der DAF haben Mitglieder Austrittsbescheinigungen erbeten, um so einer Entscheidung des Ehrengerichtshofes zu entgehen.

1938
Vorerst letzte Hauptkonferenz in Düsseldorf.

1938
Im Schrifttum heißt es nicht mehr „Ortsgruppe“ Xyz sondern „Freundeskreis“ Xyz.

Am 6. und 7. März 1938 fand die 40. Messe-Konferenz in Leipzig statt.

14.-16.10.1939
Die in Berlin geplante Hauptkonferenz wird abgesagt.

Weihnachten 1939
Erster Rundbrief vom 1. Vors. Ernst Siepermann anstelle der „Mitteilungen“, deren Herausgabe wegen „Papierknappheit“ eingestellt werden mußte. Thema: „Stillesein und warten“.

August 1941
Letzter Rundbrief während des Krieges. Er enthält u. a. Namensänderung in „Freundeskreis christlicher Kaufleute e.V.“ und die neue Satzung.

1937

1937 werden 60 aktive Mitglieder der Bekennenden Kirche festgenommen, auch ihr Wortführer Martin Niemöller.

12.3.1938
Die deutsche Wehrmacht besetzt Österreich.

1938

22.10.1938
Den Chemikern Otto Hahn und Friedrich Wilhelm Straßmann gelingt die künstliche Kernspaltung.

1939

9.11.1938
Reichskristallnacht 26.000 Juden werden verhaftet, jüdische Einrichtungen zerstört.

1940

1.9.1939
Deutsche Truppen überfallen Polen. Beginn des 2. Weltkriegs.

10.5.1941
Rudolf Heß, Führer-Stellvertreter springt mit dem Fallschirm über Glasgow zu seiner „Friedensmission“ ab.

1941

12.5.1941
Konrad Zuse stellt den ersten programmgesteuerten Rechenautomaten der Welt, „Zuse Z 3“ vor.

22.6.1941
Ohne Kriegserklärung greifen deutsche Truppen die UdSSR an.

7.12.1941
Japan überfällt die amerikanische Flotte in Pearl Harbour.

Dr. Gustav Heine-
mann, Essen - später
Bundespräsident
der BRD - scheint den
Verband gut beraten
zu haben

1942-1961

Nach jahrelanger Pause erscheint im Dezember 1945 der erste Freundesbrief des Verbandes, der zeigt, daß die Verbundenheit untereinander nicht verloren gegangen ist. Die Geschäftsstelle sammelt Informationen über Zusammenkünfte der einzelnen Ortsgruppen und organisiert für den 15. Juni die erste Freizeit im Missionshaus in Wuppertal-Barmen. Im Mai 1947 findet im Erholungsheim „Hohegrete“ die erste Freizeit mit Mitgliederversammlung statt. In den Mitteilungen folgen viele Berichte über gut besuchte Treffen und Freizeiten:

Zunächst wird die Arbeit des einzelnen stark durch das schwierige wirtschaftliche Umfeld bestimmt und die Freundesbriefe vermitteln vor allem Gottes Trost und Hoffnung. Doch bald erkennt der „christliche Kaufmann“ vermehrt seine Verantwortung gegenüber dem Verbraucher, den Mitarbeitern und Kollegen, sowie gegenüber den Kapitalgebern und dem Staat und der Öffentlichkeit.

Andrea Schulz



Freundesbrief von 1935

Freundesbrief I

Wie viele stehen in unseren Tagen unter dem Petruswort: Die ganze Nacht gearbeitet – und nichts gefangen! Jahrelang aufgebauter Beruf: zerschlagen; Haus und Hof, vielleicht von den Vätern übernommen: in einer Stunde verlassen; Familien, durch Generationen verbunden: durch Krieg und – Bombennacht auseinandergerissen; aller Fleiß, alle Intelligenz, alle Ausdauer, alle Entbehrungen und Mühen umsonst, dahin! Gearbeitet und nichts gefangen! Was Wunder, wenn viele nicht nur verzagen, sondern verzweifeln. Laßt uns ihnen nicht gleichen. Laßt's uns mit Petrus halten: „Aber auf Dein Wort will ich ...“ und seien wir gewiß, wenn Christus bei uns in unserem Lebensschiffchen ist, werden wir allen Gewalten zum Trotz einen Zug tun, der überreichen Segen bringt.

Dr. W. Brandenburger, Freundesbrief Juni 1947

Freundesbrief II

Welchen Einfluß können wir gewinnen, wenn wir unseren Mitarbeitern, seien es Vorgesetzte oder Untergebene, unseren Geschäftsfreunden und unserer Kundschaft in Wahrhaftigkeit und Liebe begegnen, die wir nach Gottes Gebot dem Nächsten schuldig sind. Priesterlich vor Gottes Thron eintreten für die uns anvertrauten Menschen; zur rechten Zeit das rechte Wort haben; Menschen aufrichten, die zu zerbrechen drohen; das alles umschließt das Wort: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat“.

Dr. W. Brandenburger, Freundesbrief August 1949

Ab Dez. 1945 erscheinen Rundbriefe vom „Freundeskreis christlicher Kaufleute e.V.“ maschinengeschrieben von Dr. W. Brandenburger, Essen, jeweils 1 Blatt in DIN-A4, doppel-seitig, teilweise aus Papiermangel in DIN-A5.

24.9.1947

Für den im Januar 1943 heimgegan-genen 1. Vorsitzenden, Ernst Sieper-mann, Barmen wird Dr. Wilhelm Bran-denburger, zum 1. Vorsitzenden gewählt. Mit 3/4 Mehrheit wird der Name in „Verband christlicher Kaufleute e.V.“ geändert.

Blick auf das zerstörte Warschau 1945.



© dpa

Im Sept. 1951 werden alle Veran-staltungen des Verbandes in der Ostzone verboten.

1942

31.1.1943
Der Kampf um Stalingrad ist ent-schieden, von 300.000 deut-schen Soldaten kommen 6.000 nach Jahren wie-der in die Heimat.

6.6.1944
Mit Unterstützung von 6.000 Schiffen und 14.000 Flug-zeugen landen 150.000 alliierte Soldaten in der Normandie.

1944

7.5.1945
In Reims wird die bedingungslose Kapitulation Deutschlands unterzeichnet und am 9.5. in Berlin mit der UdSSR wiederholt.

1946

6.8.1945
Erster Atom-bombenabwurf über Hiroshima.
21.4.1946
SPD und KPD schliessen sich in der SbZ zur SED zusammen.

1948

14.5.1948
David Ben Gurion verkündet die Gründung des jüdischen Staates Israel.

20.6.1948
Die Deutsche Mark wird in den drei Westzonen alleiniges Zahlungsmittel. Vier Tage später beginnt die „Berlinblockade“.

1950

23.5.1949
In Bonn wird das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ver-kündet.

12.9.1949
Theodor Heuss (FDP) wird 1. Bundespräsident und am 20.9. Konrad Adenauer (CDU) 1. Bundes-kanzler der BRD.

„Die wirtschaftliche Lage im Spiegel des Geld- und Kapitalmarktes“

Geld ist kein Produktionselement, sondern ein technisches Hilfsmittel, um sich die geschaffenen Güter beschaffen zu können. Das Schaffen der Güter ist die Hauptsache; es gelingt umso besser, je mehr die Menschen die beiden von Natur gegebenen Produktionselemente „Arbeit“ und „Boden“ durch das dritte, das dynamische Produktionselement „Kapital“ zu ergänzen imstande sind. Geld ist ein Zahlungsmittel, Kapital ist „vor getaner Arbeit“. Für Geld und Kapital gibt es getrennte Märkte. Der Geldmarkt finanziert die technische Herstellung der Güter, der Kapitalmarkt dagegen die endgültige Übernahme von dauerhaften Gütern und von Rentenquellen. Am Geldmarkt wickeln sich die Anlagen ab, die nach kurzer Zeit von selbst wieder zu Geld werden. Langfristiger Kredit am Kapitalmarkt ist mit unmittelbarem Unternehmerrisiko verbunden. Es heißt: Ein tüchtiger Bankier muß nur einen Wechsel von einer Hypothek unterscheiden können.

Die heutige Lage am Geld- und Kapitalmarkt wird durch den großen Unterschied zwischen den Zeitaltern von 1913 und heute gekennzeichnet. Vor 1913 war es bei guter und ordentlicher Geschäftsführung möglich, einen Geldkredit innerhalb Jahresfrist abzudecken. Heute ist die Bildung von Eigenkapital nur ganz beschränkt möglich, weil der weitaus größte Teil der höheren Gewinne an den größten Sozios, das Finanzamt abgeführt werden muß.

Nur wenige Menschen haben sich bisher ernsthaft Gedanken darüber gemacht, in welchem Umfange seit 1948 tatsächlich bereits Bankkredit an die Stelle eigener Kapitalbildung der Betriebe getreten ist. Die Steuerlast summiert sich so, daß die Liquidität der Betriebe immer stärker durch Steuerzahlungen in Anspruch genommen wird.

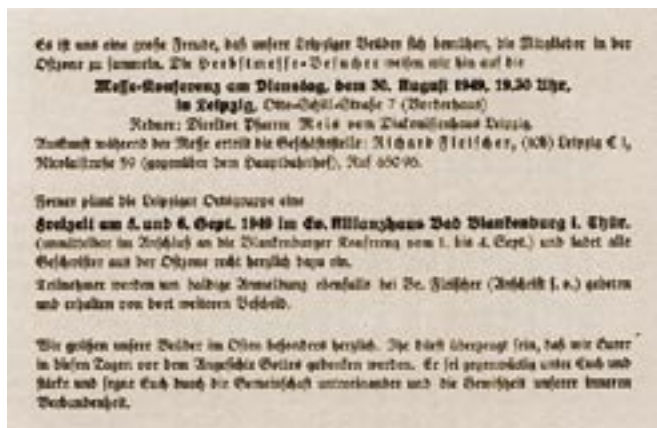
Bankdirektor Hans Imhoff, Essen, Freundesbrief April 1953

2000: Wendepunkt der Welt

Es wird vorausgesagt, daß im Jahre 2000 der afro-asiatische Raum viele Industrien zeigen wird. Hierfür werden 15 Millionen Ingenieure und Spezialisten benötigt, die man nicht auf einmal aus dem Boden stampfen kann. Mao Tse-tung behauptet, daß China 1965 bereits England eingeholt habe und daß dann in China mehr Ingenieure und Naturwissenschaftler ausgebildet seien als in der ganzen übrigen Welt zusammen. Und Chruschtschow verkündet: Wir werden im Jahre 1970 Amerika in der Produktion und Konsumtion überholt haben. Der frühere Präsidentschaftskandidat der USA, Stevenson, schreibt nach einer Reise durch Russland, daß diese Drohung nicht ungläubhaft erscheine. Es werde berichtet, daß allein im Jahre 1958 über 300.000 Techniker und Ingenieure die Hochschule verlassen hätten.

In Rußland achtet man auf lebenslängliche Erziehung, Weiterbildung und Talentförderung. Der Mensch könne nicht einmal um das 20. Lebensjahr wie ein Akkumulator mit Wissen aufgetankt werden, um dann für weiter 40 Jahre weiterlaufen zu können. 1/3 aller Studenten sind 30 bis 50 jährige Berufstätige.

Dr. W. Brandenburger, Essen, "Verband Christlicher Kaufleute", März 1959



Die Leipziger Ortsgruppe nimmt die Tradition im Bereich der damaligen DDR wieder auf.

13.-15.9.1952

Jubiläumskonferenz zum 50-jährigen Bestehen in Wuppertal-Barmen. Unter den Teilnehmern Caspar Nau, Hagen, einer der Gründer.

Januar 1954
Die Rundbriefe ab jetzt gedruckt, meist 4-seitig.

20.2.54

Heimgang von Carl Ufer, W-Barmen, dem 1. Vorsitzenden von 1919 bis 1933.

6.3.1954

Die Bibelverbreitung in Deutschland für den Gideon-Weltbund kann vom VCK übernommen werden. Beginn im Jahr 1957.

Herbst 1957

Der Internationale Gideonbund gründet ein eigenes Komitee.

4.5.1959

Im Jahr 1958 entstand ein Defizit von DM 1.061,-. Es wird als beschämend empfunden, dass die Arbeit wegen der finanziellen Lage teilweise beschränkt ist.

Dem 1. Vorsitzenden werden durch Wahl acht Beiräte zur Seite gestellt, unter anderem Hermann Kupsch und Hugo Wesner.

Bis Sept. 1959 werden 10.258 Bibeln bzw. Neue Testamente verteilt.

24.5.1960

Neue Satzung und Vorstandswahl. Neben Dr. Brandenburger als 1. Vorsitzenden wird Hugo Wesner, Frankfurt/M. als 2. Vorsitzender gewählt.

1952

18.4.1951
Unterzeichnung des Vertrages zur Montanunion. Beginn der Europäischen Einigung.

1954

25.12.1952
Programmbeginn des westdeutschen Fernsehens mit zweistündigem Weihnachtsprogramm.

1956

9.10.1955-14.1.1956
Die letzten fast 10.000 Kriegsgefangenen aus Russland kommen in die Heimat.

1958

5.1.1956
Die ersten 50 „Gastarbeiter“ aus Italien treffen ein.
1.1.1957 Das Saarland tritt der BRD bei.

1960

4.10.1957
Die Russen schicken mit ihrem „Sputnik“ die erste Rakete ins All.

12.4.1961
Der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin ist der erste Mensch im Weltall.

1962-1971

Verdienen wir mit schlechtem Gewissen?

Ist es nicht eine Zumutung für einen Kaufmann, daß er sein Gewissen erforschen soll, wenn er erfolgreich ist, ob er sich nicht zu schämen hat, wenn er Geld verdient? Stecken hinter der Frage nicht Neid oder wirtschaftliches Unverständnis oder politische Tendenzen, Ideen mit dem Untergrund „Eigentum ist Diebstahl“ oder „Gewinn ist vorenthaltener Lohn“?

Sind wir bereit, unseren geschäftlichen Alltag unter die Verantwortung Gottes zu stellen oder sind wir es nicht? Wir können unser geschäftliches Handeln als Christen nicht ausklammern aus unserem Glaubensleben. Der Glaube muß sich nicht nur am Sonntag, er muß sich auch im Alltag bewähren.

Wann verdienen wir mit schlechtem Gewissen? Zunächst, wenn wir andere übervorteilen oder täuschen, ferner, wenn unsere Leistung nicht dem geforderten Wert entspricht oder das Geld uns zum Hochmut und zum Machtmißbrauch verführt, so daß er unser ganzes Denken beherrscht und endlich, wenn wir von unserem Geld einen schlechten Gebrauch machen.

Wann werden wir mit gutem Gewissen verdienen? Wenn wir sauber, korrekt und ehrlich handeln, wenn wir uns ein Gewissen aus unseren Preisen, aus unseren Qualitäten machen, wenn wir Mitarbeiter, Geschäftsfreunde und Kunden trotz Zeitknappheit und Hetze als Menschen mit Freundlichkeit und Achtung und in rechter Bewertung ihrer Leistung behandeln und schließlich, wenn wir von unserem Geld und unserer Zeit bereit sind, an andere abzugeben und nicht nur unserem egoistischen Genuß und unserer Gewinnsucht zu leben.

Verdienen muß der Kaufmann immer. Wenn ein Betrieb nicht rentabel geführt wird, dann ist dies nicht nur zum Nachteil seines Inhabers. Ein Zusammenbruch trifft in gleicher Weise seine Mitarbeiter, seine Kunden, ja die Volkswirtschaft. Wir wollen als christliche Kaufleute gute Kaufleute sein und müssen darum unsere Betriebe rentabel, d.h. wirksam und erfolgreich gestalten.

Wir müssen rentabel arbeiten, müssen verdienen, aber: Hängt euer Herz nicht daran, denn ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Gott sei unser Herr, an ihm hänge unser Herz, dann wird uns das Geld dienen. Und dann werden wir das Geld nicht über den Menschen stellen. Dann wird auch die Notwendigkeit der Rentabilität, das Verdienen in ernster Verantwortung des kaufmännischen Handelns uns ein gutes und gesundes Gewissen bewahren.

Kurt Lichdi, Heilbronn, „Der christliche Kaufmann“, April 1963

Hohegrete 1968



8.5.1962

Hermann Kupsch, Würzburg, wird 1. Vorsitzender und Hugo Wesner, Bad Homburg, geschäftsführender Vorsitzender. Emil Brück, W-Barmen, Schriftführer und Louis Tielmann, W-Barmen, Schatzmeister. Dr. Brandenburger Ehrenvorsitzender, die Schriftleitung der „Mitteilungen“ – seit 1920 – gibt er ab.

7.-10.3.1963

1. Freizeit der jungen Kaufmanns-Generation auf Burg Hornberg.

26.11.1963

Hugo Wesner, 2. Vorsitzender seit 1960, tödlich verunglückt Hermann Kupsch übernimmt kommissarisch die Geschäftsführung.

1964

Kooperativer Anschluss an das Internationale Komitee Christlicher Geschäftsleute – CBMCI, Chicago.

6.5.1964

In über 10 Jahren Bibelverbreitung wurden 13.412 Neue Testamente und 3.021 Bibeln durch den VCK verteilt.

Juli 1964

„Mitteilungen“ mit grafisch gestalteter Titelseite, 12 Seiten, vielfach mit Bildern, ab 1966 16-seitig.

2.9.1966

Dr. Wilhelm Brandenburger im Alter von nahezu 85 Jahren heimgegangen.

1.12.1966 Joachim König, Höchberg, neuer Geschäftsführer und Schriftleiter.

1962

1962 Die Wirtschaft leidet unter Mangel an Arbeitskräften. Mehr als 500.000 Stellen unbesetzt, trotz wachsender Zahl ausländischer Arbeitskräfte.

1963

22.11.1963 In Dallas wird US-Präsident Kennedy erschossen.

17.12.1963 Deutsch-deutsches Passierscheinabkommen ermöglicht erstmals seit dem Mauerbau den Besuch von Westberlinern in Ost-Berlin.

1964

10.9.1964 Der millionste „Gastarbeiter“ trifft in der BRD ein.

9.3.1966 Der ADAC protestiert scharf gegen Senkung der Promillegrenze von 1,5% auf 0,80%.

1965

4.5.1966 Beginn der großen Proletarischen Kulturrevolution in China.

2.6.1967 Bei einer Demonstration in West-Berlin gegen den Staatsbesuch des Schahs von Persien wird der Student Benno Ohnesorg von Polizisten erschossen.

1966

5.6.1967 Israelisch-arabischer Konflikt eskaliert im Sechstagekrieg. Israel besetzt Ost-Jerusalem, die Golanhöhen, den Gazastreifen, große Teile der Sinaihalbinsel und die Westbank.

Verantwortung im Ein- und Verkauf

Uns sollten Begriffe wie Markterkundung, -erforschung, -beobachtung und -analyse vertraut sein, denn nur, wenn wir unser Handwerkszeug beherrschen, werden wir bestehen können. Weiter ist es wichtig, den guten Willen des Käufers zu erhalten.

Hinzu kommt das weite Feld der Werbung. In der Werbepsychologie wird von einem psychologischen Phasenschema gesprochen. Da wird versucht, den Menschen unserer Zeit zu manipulieren. Diese Seelengewinnungs-Aktionen gehören also zum Handwerkszeug des Verkäufers, ob uns die bedenkenlose Übernahme christlicher Begriffe erfreut oder nicht.

Ein Christ, der als Verkäufer im Außendienst tätig war, bekam von seiner Verkaufsleitung den Auftrag, Waschmaschinen als modernste Modelle zu verkaufen, die von der Konstruktion her nur eine kleinere Menge Wäsche aufnehmen konnten als üblich. Er stand unter der ausdrücklichen Anweisung, diesen Mangel zu verschweigen. Was sollte er tun? Er fühlte sich als Christ verpflichtet, seinen Kunden ganz offen zu sagen, was an der Sache nicht in Ordnung war, ganz bewußt im Glauben auf die Hilfe Gottes. Der Erfolg war: Er verkaufte die meisten aller Maschinen.

Der Kritiker wird dazu einwenden, daß er sich psychologisch richtig verhielt, wenn er den Kunden die Wahrheit sagte. Aber für den Verkäufer war es ein Wagnis des Glaubens und eine große Bestätigung desselben.

F.W. Seinsche, Sennestadt, „Der Christliche Kaufmann“, April 1968

Der Unternehmer in den 70er Jahren – aus der Sicht des Fabrikanten

Die Erhaltung mittelständischer Unternehmen ist nicht nur eine Frage des Weiterbestands unserer Gesellschaftsordnung, sondern gewinnt für uns als Christen des auslaufenden 20. Jahrhunderts eine besondere Bedeutung. Christliche Unternehmer, die frei über ihre Zeit und ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten verfügen können, werden in Gemeinde und Kirche in Zukunft mit ihrem Beitrag gebraucht.

Der Unternehmer der „guten alten Zeit“ war in der Regel noch selbst der fähigste Fachspezialist im Unternehmen. In der technischen

Entwicklung haben sich seitdem große Veränderungen ergeben. Eine neue Frage löst Unbehagen aus: Was kommt durch die dritte technische Revolution – die Automation und weitere technische Veränderungen – auf uns zu? Bereits Edison hat mit prophetischem Blick vorausgesagt: „In der Fabrikation der Zukunft wird es keine manuelle Arbeit mehr geben“. Heute sind wir auf dem besten Wege dahin. Im Jahre 1890 kamen auf 825 Arbeiter ein Ingenieur, heute benötigen wir einen Ingenieur auf 45 Arbeiter.

Der Unternehmer muß sich völlig neuen Aufgaben stellen und sich interner oder externer Spezialisten bedienen. Das Übergewicht der Erfahrung des Älteren wird immer mehr zurückgedrängt durch neues, aktuelles Wissen.

Das Produkt ist meist in wenigen Jahren überholt und muß vollkommen abgelöst werden. Bei der Betrachtung des Marktes wird der Unternehmer mehr als in der Vergangenheit die Entwicklung internationaler Einflüsse zu beobachten haben. Das Rennen geht darum, wer mit den besten Fertigungsmethoden und Automaten die größten Marktanteile bedienen kann. Dies führt direkt zur Kooperation. Gegen die auf uns zukommende erweiterte Mitbestimmung bestehen die stärksten Bedenken, weil Produktionsbetriebe bei Fehlentscheidungen schnell ihre wirtschaftliche Existenz verlieren können.

Wir sind als Christen auch in der unternehmerischen Funktion in diese großen Veränderungen hineingestellt. Wir wollen unser Glaubensleben auch in diesen Bereichen praktizieren. Für uns als Christen gilt zunächst das Wort „Sorget nichts“. Angst ist immer eine schlechte Ausgangshaltung. Nur wo der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Gedanken freimachen wird, werden wir den Weg für die Erhaltung unserer Unternehmen in der Zukunft sehen. Bei den vielen Veränderungen bleibt das Geschenk seiner Barmherzigkeit und Güte unverändert. Seine Zusage gilt uns auch heute und in den 70er Jahren.

Rudolf Loh, Haiger, „Der christliche Kaufmann“, Juli 1970

1962



Hugo Weinst Geschäftsführer, Fr. W. Brudenberge Ehrenvorsitzender, Hermann Engel 1. Vorsitzender

1.10.1967 Geschäftsstelle kommt nach Höchberg. Bis dahin leitete Käthe Wesner diese.
 1968 Zusammenarbeit mit der Internationalen Vereinigung Christlicher Geschäftsleute IVCG vereinbart.
 18.1.1969 1. gemeinsame Veranstaltung mit der IVCG.
 Herbst 1969 Neun Wochenendtreffen in allen Teilen des Landes.
 In den Jahren 1969 und 1970 an vielen Orten gemeinsame Veranstaltungen von IVCG und VCK.

1967

30.10.1967 Die bundesdeutsche Textilwirtschaft entließ in den letzten zwölf Monaten 100.000 Arbeitskräfte.

1968

1.1.1968 Einführung der Mehrwertsteuer, Steuersatz 10 Prozent.

20.8.1968 Truppen des Warschauer Pakts besetzen die CSSR. Ende des „Prager-Frühlings“.

1969

3.2.1969 Jassir Arafat in Kairo zum neuen Vorsitzenden der PLO gewählt.

1.6.1969 848.000 offenen Stellen stehen 110.700 Arbeitslose gegenüber.

1970

21.7.1969 Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond
 1.1.1970 Gesetz über Lohnfortzahlung für Arbeiter im Krankheitsfall tritt in Kraft.

19.3.1970 Willy Brandt und Willi Stoph treffen sich in Erfurt zum ersten innerdeutschen Gipfel.

1971

31.1.1971 Nach 19 Jahren können West- und Ost-Berliner wieder miteinander telefonieren.

6.5.1971 Messerschmitt-Bölkow-Blohm präsentieren erste Magnet-schwebebahn der Welt.

1972-1981

Nüchternheit statt Illusion

Die Krise, in der wir stecken, ist nicht von irgendwoher über uns gekommen; wir haben sie selbst verursacht und verschuldet, sie ist das Ergebnis von Fehleinschätzungen und Fehlverhalten. Wir haben unsere Möglichkeiten überschätzt. Wir haben uns den Luxus von Idiologien und Illusionen geleistet und Wunschdenken für Realität gehalten.

Unsere liebste Illusion war die Vorstellung, daß unsere Wachstumsraten garantiert seien, daß wir einen Anspruch auf Wachstum hätten. Opfer dieser Vorstellung sind Unternehmer aber auch politische Parteien geworden, weil sie gesicherte Wachstumsraten als eine selbstverständliche Prämisse nahmen. Wachstum ist keine Selbstverständlichkeit, sondern etwas Wertvolles.

Der Zuwachs wurde mehrfach verteilt. Jeder wollte vom Sozialprodukt mehr als vorhanden war. Die Wirtschaft wurde dadurch überfordert. Wir wollten den Abbau der Leistungen und gleichzeitig höhere Löhne und höhere Sozialleistungen und höhere Steuern. Das ergab eine gefährlichen Gewinnschrumpfung mit den Konsequenzen für Investitionstätigkeit und Beschäftigung.

Über Jahre hinweg wurde die Inflation bagatellisiert. Der Staat glaubte, Gewinner der Inflation zu sein. Dabei wurde er über die Personalkostensteigerungen immer unbeweglicher und kürzte damit die staatlichen Investitionen. Die Inflation macht uns alle zu Opfern.

Mehr Nüchternheit gilt für alle Bereiche. Der Strukturwandel wird sich auf die gesamte Wirtschaft auswirken. Auch die Partner der Wirtschaft müssen ihre Vorstellungen aufgeben. Die Politik und besonders die Wirtschaftspolitik zeigen Bereitschaft zu neuen, realistischen Einschätzungen.

Wolfgang Herion, Unternehmer, „Christlicher Kaufmann“, Oktober 1975

Aus einem Podiumsgespräch

Die Weltwirtschaft ist von völlig unerwarteten Ereignissen erschüttert. Was haben wir als christliche Geschäftsleute jetzt zu tun und auszusagen? Dazu:

Dr. jur. Ad. Guggenbühl, Zürich (IVCG):

Als christliche Geschäftsleute müssen wir eine neue Einstellung zum Handeln bekommen. Als noch alles in Ordnung war, waren wir Herren über unsere Geschäfte und machten, was wir wollten; jetzt müssen wir die Arme ausstrecken, um uns von Jesus führen zu lassen. Gott nutzt diese Krise, damit wir wieder in Abhängigkeit zu ihm kommen und er Herr über unser ganzes Leben werden kann. Jesus Christus wird für uns planen, wir sollen dann einfach seine Instrumente sein.

Robert S. Leslie, Helensburgh, England (CBMCGB):

Wenn wir bereit sind, uns für unseren Herrn zu engagieren, dann tut er es in Schwierigkeiten auch für uns, und wir dürfen von ihm die Lösung erwarten. Für uns als christliche Geschäftsleute geht es zu allererst darum, daß der Herr den ersten Platz bei uns hat.

„Christlicher Kaufmann“, Januar 1976



JHT 1979



1972	1973	1974	1975	1976
<p>1.7.1972 Ortsgruppe Wuppertal feiert 50-jährigen Bestehen.</p> <p>5.9.1972 Palästinensische Terroristen töten im israelischen Mannschafts-quartier im olympischen Dorf in München zwei jüdischen Sportler und nehmen neun Geiseln.</p>	<p>1.8.1972 Joachim König zieht mit Geschäftsstelle nach Ottmaring bei Augsburg.</p> <p>18.12.1972 BRD und DDR unterzeichnen den Grundlagenvertrag zwischen beiden deutschen Staaten.</p> <p>6.10.1973 Ägyptische und syrische Truppen überfallen am jüdischen Jom-Kippur-Fest Israel.</p>	<p>16.2.1974 Vier Vorstände – Hermann Kupsch, Joachim König, Karl-Fr. Thomas und Fr.-Wilh. Seinsche – und 14 Beiräte werden gewählt, darunter erstmals zwei Frauen, Wilhemine Marzinzik und Käthe Wesner.</p> <p>1973 Hauptsächlich aus Vietnam kommen „ausländische Werk-tätige“ in die DDR.</p>	<p>Herbst 1975 Erstmalige, gemeinsame Veranstaltung christlicher Verbände in Augsburg. Der VCK initiiert Zusammenarbeit mit IVCG und dem Verband „Katholiken in Wirtschaft und Gesellschaft“ (KKV).</p> <p>5.6.1975 Wiedereröffnung des Suezkanals nach 8 Jahren Schließung.</p> <p>28.2.1975 Knapp 1,2 Millionen Bundesbürger sind ohne Arbeit, 956.000 arbeiten kurz.</p>	<p>Herbst 1975 Gründung der „EUGAB“ (Europäischer Rat Christlicher Geschäftsleute- und Akademiker-Bewegungen) mit den Werken VCK, IVCG, Acte, CBMCI und ICL.</p> <p>23.4.1976 Der Palast der Republik in Ost-Berlin als Sitz der Volkskammer eröffnet.</p>

Gibt es Grenzen der Ehrlichkeit?

„Ehrlich währt am längsten“, meint Ehrlichkeit setzt sich durch. Heute bedeutet „Ehrlichkeit währt am längsten“, daß man mit ihr wohl kaum Erfolg hat. Ehrlichkeit meint, die Wahrheit sagen und gerecht handeln. Sie ist kein Allgemeingut, eher etwas Wünschenswertes, eine Zielvorstellung.

Wir alle haben es schwer, Ehrlichkeit zu realisieren, besonders bei Entscheidungen, die gegen unseren Vorteil gerichtet sind. Ich kann nicht nach eigenen Vorstellungen Herr über mein Leben sein und dabei zugleich auch ein christliches Leben führen. Wer sich einbildet, aus eigener Kraft ehrlich und gerecht, wahr und korrekt sein zu können, flieht in eine Scheinwelt.

Die Frage ist nun, gibt es eine Grenze der Ehrlichkeit? Die gibt es nicht. Es gibt eine Grenze der Informationspflicht. Eine weitere Frage ist es, ob Ehrlichkeit Dummheit ist. Dies wird so behauptet. Ich meine, sie ist eine von Gott geschenkte Klugheit. Ich bin viel besser dran, wenn ich meine geschäftlichen Dinge mit dem lebendigen Gott bespreche und nach seinen Maßstäben handle. Wenn ich den lebendigen Gott auf meiner Seite habe, komme ich nicht zu kurz. Aus manchem Geschäft wird dann nichts. Sicher. Ich muß dann aber nicht Dinge tun, bei denen ich mein Gewissen und mein Christsein an der Garderobe abgeben muß.

Steuerberater Karl Schaefer, Darmstadt, „Christlicher Kaufmann“, 1/1980



Jungkaufleute 1980



Erfolg im Beruf - worauf kommt es dabei an?

Erfolg im Beruf und Karriere sind keine Synonyma. Beim Erfolg im Beruf kommt es nicht darauf an, Karriere zu machen. Es genügt, den individuellen Erfolg anzustreben. Das Lexikon sagt, Karriere sei: „Die schnellste Gangart des Pferdes bei der Dressur“. Suchen Sie das?

Streben nach Erfolg hat viel mit der Freude des Menschen an der Leistung zu tun. Leistung ist in unserer Gesellschaftsordnung lebensnotwendig. Sie zeigt, was man kann, setzt neue Kräfte frei zu höheren Leistungen und gibt die Chance, seine Grenzen zu erkennen. Meist wird ein hoher Preis verlangt. Erfolg gibt aber dem einzelnen die Chance, seinen persönlichen Freiraum zu vergrößern, eine Lebensführung nach eigenen Vorstellungen zu führen und einen größeren finanziellen Freiraum.

Die Motivation muß sich aus einer sinnvollen Antwort auf die Frage: Warum suchen wir eigentlich den beruflichen Erfolg? ausrichten. Voraussetzungen zum beruflichen Erfolg sind: Zielfindung mit Festlegung von Teilzielen, Augenmaß, eine gewisse körperliche Disposition, Zeit für andere Dinge, rechtes Zeitmanagement, sich selbst managen können, Kritik ertragen können, andere durch Kritik weiter zu bringen, um sie erfolgreich zu machen, Einsamkeit ertragen können, mit Angst und Depressionen, mit den bedrängenden Fragen zur Richtigkeit der Entscheidung fertig zu werden, die richtige Technik des Arbeitens, die Kunst „Nein“ sagen zu können, Mut zur Entscheidung und Mut zur Wahrheit und Aufrichtigkeit, alles dies gehört zum Erfolg im Beruf. Auch viel Zeit! Die Motivation muß sich aus einer sinnvollen Antwort auf die Frage: Warum suche ich eigentlich den beruflichen Erfolg? ergeben, um mir so der Möglichkeiten und Grenzen bewußt zu sein.

Dipl.-Kaufmann, Dr. Hans Brinkmann, Duisburg, „Christlicher Kaufmann“, 1/1980



H. Kupsch und H.-P. Pestel 1980

1977	1978	1979	1980	1981
<p>25.3.1977 Festabend zum 75-jährigen Bestehen des VCK. Jubiläumsausgabe des „CHRISTLICHEN KAUFMANN“</p> <p>16.-19.9.77 Mitarbeiter-tagung: Ein vollzeitiger, hauptamtlicher Geschäftsführer wird gesucht.</p> <p>11.3.1978 Als Vorstände gewählt: Herm. Kupsch, Fr.-Wilh. Seinsche, Wilh. Stahlschmidt, Wolfg. Mittelstädt und elf Beiräte.</p> <p>1.1.1979 Hanns-Peter Pestel neuer Geschäftsführer. Geschäftsstelle nach Hochdahl- Erkrath verlegt.</p> <p>1.1.1980 Erstmals Jahresbezugspreis für „Christlicher Kaufmann“ von DM 10,-.</p> <p>1.-4.5.1980 Stand auf der MESSE MISSIONARISCHER MÖGLICHKEITEN der Missionale, 1980 in Köln.</p> <p>Sommer 1980 3-wöchige Familien-Freizeit in Dänemark.</p> <p>Februar 1981 Auf dem kirchlichen Messestand in der Spielwarenmesse in Nürnberg vertreten. Abends VCK-Messeabend im CVJM-Haus.</p> <p>1. bis 8. April 1981 Erster Messeein-satz auf der Industrie-Messe Hannover</p>	<p>7.4.1977 Generalbundes-anwalt Siegfried Buback von einem Kommando der Rote-Armee-Fraktion (RAF) erschossen.</p> <p>30.7.1977 Jürgen Ponto von Mitgliedern der RAF ermordet.</p> <p>5.9.1977 RAF-Terroristen entführen Arbeitgeber-präsident Hanns Martin Schleyer. Am 19.10. wird seine Leiche gefunden.</p> <p>28.11.1978 Einführung der 35-Stunden-Woche von IG Metall gefordert</p> <p>1.3.1979 Das Europäische Währungssystem EWS tritt rück-wirkend zum 1. Januar in Kraft</p> <p>1.1.1980 Transitabkommen zwischen BRD und DDR bringt Erleichterung für den innerdeutschen Reiseverkehr.</p> <p>22.9.1980 Mit Angriff irakischer Truppen auf iranische Ölanlagen beginnt der erste Golfkrieg.</p> <p>23.8.1980 Polnischer Arbeiterstreik in Danzig. Lech Walesa vertritt die 80.000 Streikenden.</p> <p>28.2.1981 Gegen den Bau eines Atomkraftwerks demonstrieren in Brock-dorf 100.000 Menschen.</p>	<p>1.1.1980 Erstmals Jahresbezugspreis für „Christlicher Kaufmann“ von DM 10,-.</p>	<p>1.1.1980 Erstmals Jahresbezugspreis für „Christlicher Kaufmann“ von DM 10,-.</p>	<p>8. bis 22. März 1981 VCK-Israel-Reise.</p>

1982-1991

Das Gewissen – kann man sich darauf verlassen?

So etwas wie ein § 1 ist das biblische Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Konkretere Ausführungsbestimmungen finden wir in den zehn Geboten. Gottes Geist wird uns im Gewissen nie etwas raten, was den zehn Geboten widerspricht.

Der Geist Gottes macht Gewissen sehr unruhig. Bei Christen besonders im Blick auf das Heil und Wohl anderer Menschen und im Blick auf ihren Auftrag in der Welt.

Dostojewski sagt: „Gewissen ohne Gott ist etwas Entsetzliches. Es kann bis zur größten Unsittlichkeit verirren. Luther sagte: „Das Gewissen ist an Gottes Wort gebunden. Sonst kann es sich jedem prostituieren.“

Jesus Christus bindet uns an sich. Es gibt kein christliches „Gruppen-man“. Da ist die Frage nicht: „Darf man?“ Das hieße: „Was darf man als Christ alles noch mitnehmen?“ Ich darf auch nicht unter den Zwang einer frommen Gruppe geraten.

Ein zartes Gewissen ist das Gegenteil vom engen, ängstlichen, vom schwachen und stumpfen Gewissen. Es ist die größte Kostbarkeit, die es gibt, es ist ein Gewissen, das ganz sensibel wird für den Heiligen Geist.

Siegfried Kettling, Unterweissach, „Christen in der Wirtschaft“, Januar 1984

Der Kampf um die Prioritäten

Die Frage nach den Prioritäten ist eine seelsorgerliche Frage, an der sehr viele Menschen scheitern. Der Beruf erfordert den ganzen Einsatz. Für Christen kommt noch dazu, daß wir Vorbild sein wollen und uns besonders intensiv einsetzen und daran scheitern.

Viele Christen setzen die Prioritäten so, daß Montag bis Samstag ihnen gehört, der Sonntag von 9:30 bis 11:00 Uhr Gott. Dies ergibt einen schizophrenen Stil von Christsein, der fromm redet und im Alltag nichts davon spüren läßt. Oder: Man kauft sich frei. Man sagt: „Ich bin erfolgreich, welches Glaubenswerk kann ich finanzieren?“ Das ist keine Lösung.

Letztlich geht es um die Sinnfrage unseres Lebens, um die Zielsetzung. Wer Jesu Ruf folgt, hat einen Auftrag. Gottes Sendung geht in die Welt, auch in die Welt meines Alltags. Wir sind Gesandte des lebendigen Gottes. er hat in meinem Leben erste Priorität, gerade auch im Büro.

Wie sieht es mit der Priorität aller Prioritäten, meiner täglichen Sprechstunde bei Jesus aus? Können wir es uns leisten, nicht zu fragen: „Herrn, was hast du mir heute zu sagen?“ Wann das geschieht, ist die Freiheit eines jeden einzelnen. Aber tun müssen wie es.

Prioritäten können sich verändern. Zu den Prioritäten gehört auch die Verwaltung unseres Geldes. Sind meine Finanzen vor Gott in Ordnung? Wie sieht das mit meinen Schulden aus? Können wir es uns leisten besondere Risiken einzugehen? Wenn unsere Finanzen nicht stimmen, sollten wir nicht um den Segen Gottes beten. Können wir, was wir bisher so selbstverständlich gemacht haben, eigentlich vor Gott rechtfertigen? Wir sind in der Gefahr, Prioritäten zu verschieben. Wenn wir es wagen, im Gehorsam Gottes zu leben, gibt er seinen Geist und wird uns führen!

Rudolf Diezel, Bonn, „Christen in der Wirtschaft“, Januar 1985

Schulungstreffen Leipzig 1990



Spielwaremesse 1982



14. Juli 1982
Elisabeth Linß,
Essen ist im Alter
von 86 Jahren
heimgegangen.
Sie war mehr als
40 Jahre Sekretä-
rin des Verbandes
8.-12.6.1983.

Erstmals Stand
auf einem
Evangelischen
Kirchentag
Jan. 1984.

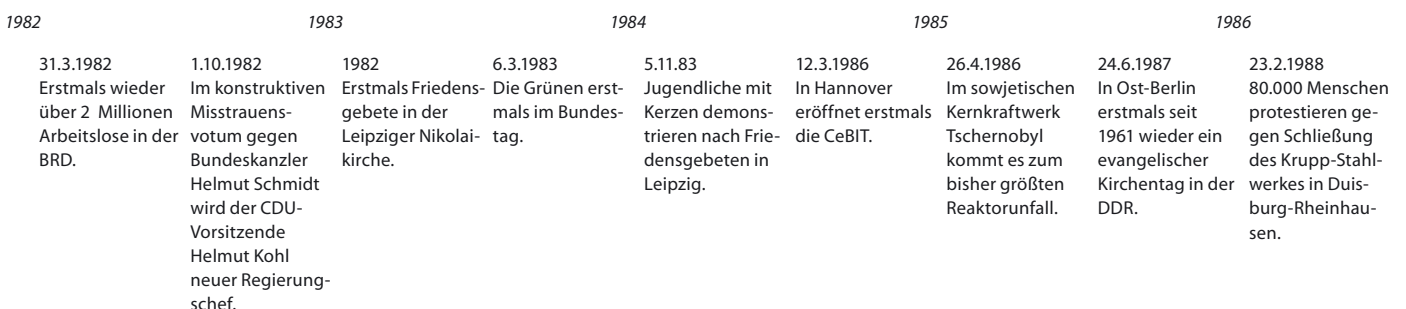
Zeitschrift unter
neuem Titel
„Christen in der
Wirtschaft“, grö-
ßeres Format,
Titelseite orange
mit schwarz-
weißem Bild.

25.3.1984
Vorstandswahl: Fr.-Wilh. Seinsche,
1. Vors., Wlfg. Mittelstädt
2. Vors., Wilh. Stahlschmidt
Schatzm., Bernh. Kupsch, Schriftf.,
Wilhelmine Marzinzik – als erste
Frau – und Dr. Jörg Knoblauch Bei-
sitzer. Herm. Kupsch wird nach
22 Jahren als 1. Vorsitzender Ehren-
vorsitzender.

1984
Mit 5 weiteren
Anbietern unter
44443 im BTX
(Bildschirmtext)
zu finden

Herbst 1985
Grußwort von H.-P. Pestel vor 250
Teilnehmern in der Nikolaikirche
in Leipzig zum 50. Messe-Männer-
abend des Leipziger Ev. Männerwerks
nach Verbot des VCK in der DDR.
1986

Zahl der Tagungs-
teilnehmer seit
1980 vervierfacht
Juli 1986.
Zeitschrift ab
jetzt als Themen-
Heft.



Neuanfang gemacht!

Für den VCK lud Günter Georgi, Dresden nach Leipzig ein. Fast 100 DDR-Teilnehmer kamen am 24.2.1990 in das Haus der landeskirchl. Gemeinschaft, dem früheren VCK-Treffpunkt. 16 West-Teilnehmer, darunter 4 VCK-Vorstände und Peter Briscoe von EuroPartners waren dabei. Nach 3 Stunden herrschte zwischen den Teilnehmern aus Ost und West große Offenheit und volles Vertrauen. Referenten aus beiden Teilen Deutschlands empfahlen gegenseitigen engen Austausch, um persönliche Hilfe inmitten der Umbrüche zu bieten.

Ergebnisse im Laufe des Jahres: Monatlich ein Samstag-Seminar-tag in Leipzig bzw. Radebeul mit marktwirtschaftlichen Themen, Angebot einer Kontaktperson mit möglichst gleichem Hintergrund im Westen für jeden Teilnehmer zur persönlichen Unterstützung, Steuer-Seminare an vielen Orten, erste Wochenend-Tagung in Bad Blankenburg mit fast 100 Teilnehmern und Vorbereitung eines ersten Handwerker-Forums in Bad Klosterlausnitz.

Das Jahr hat viel Einsatz gefordert, aber auch sichtbar Frucht gebracht für viele Christen in der DDR und die weitere Arbeit von Christen in der Wirtschaft.

Hanns-Peter Pestel

Vorstand 1984



Der Glaube als Erfolgsbremse!?

Anfangserfolge im Verkauf sind auf die „ehrliche Tour“ sicher nicht so schnell zu erzielen - langfristiger Erfolg ohne sie ist aber unmöglich. Verkaufen ist harte Arbeit. Das Wichtigste ist jedoch der Segen des Herrn! Ohne diesen „läuft“ im Verkauf gar nichts.

Reiner Kafitz, Kerpen, „Christen in der Wirtschaft“, Oktober 1986

Eine wichtige ethische Position ist die Lauterkeit im Geschäftsleben. Als Christ bin ich gefordert, auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens unbedingte Lauterkeit zu beweisen. Das gilt auf dem Gebiet der Werbung, wo eine bewusste Irreführung oder Übertreibungen zu vermeiden ist, aber auch beim Einkauf, beim Verkauf und auch und nicht zuletzt im Verkehr mit dem Finanzamt.

Hermann Kupsch, Lebensmittelfilialist, Würzburg, „Kontakt“ 4/1990

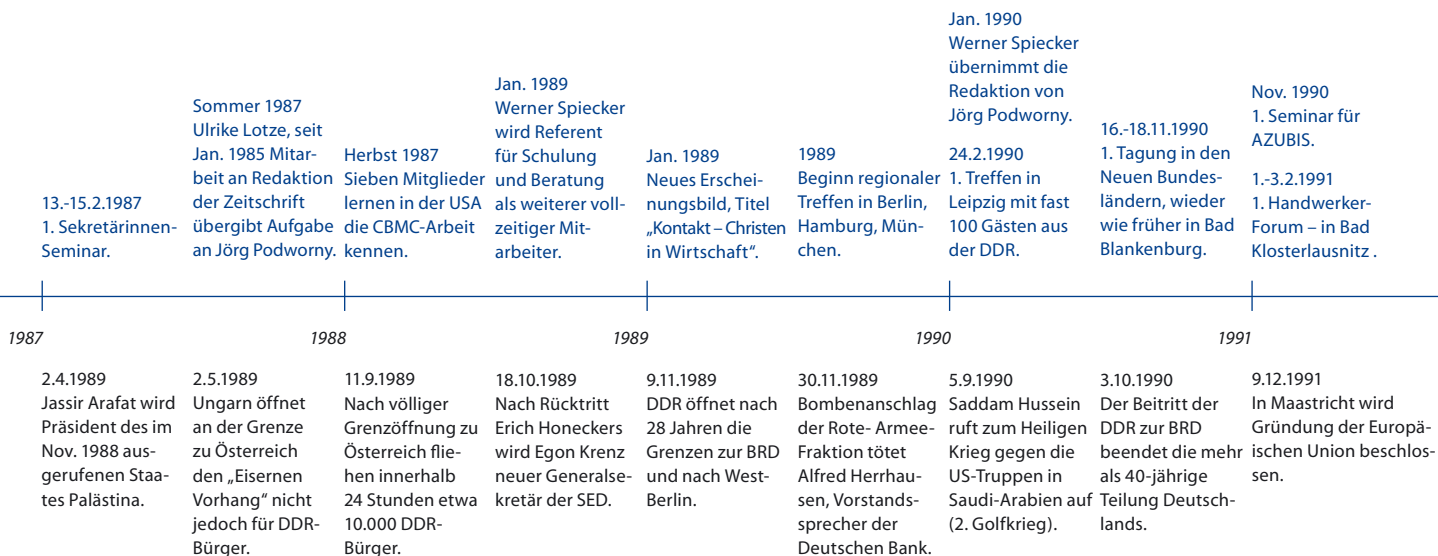
Ich war von meinem Elternhaus auf Leistung getrimmt. Das habe ich umgesetzt. Doch bald wurde ich durch mein Leistungsdenken krank. Ich hatte von meinem Körper alles verlangt und meine Seele verhungern lassen. Heute ist dies anders, weil ich erfahren habe: „Wenn Gott der wichtigste Faktor in meinem Leben ist, wird mir alles übrige geschenkt.“

Baldur Haselhorst, Bielefeld, „Christen in der Wirtschaft“, Oktober 1987



Freude am 2.10. und 3.10.1990 auf der Berliner Mauer über die Wiedervereinigung.

© dpa



1992-2001

Erfolgreich trotz Erfolgsverzicht

Ich versuche, etwas andere Wege als die üblichen zu gehen. Ich erlebe immer wieder Menschen in christlichen Werken, bei denen Ehe praktisch nicht mehr stattfindet, weil viele fast nur noch arbeiten beziehungsweise arbeiten müssen. Sie haben sich dem Wirtschaftswachstum und einem damit verbundenen Zwang unterstellt.

Meine Entscheidung ist, vorrangig für die Familie dazusein und nicht den Umsatz zu machen, den ich machen könnte. So wächst mir der Apparat nicht über den Kopf.

Ich sehe viele, die gute Geschäfte machen, sehe ihre Häuser und Autos - aber ihre Lebensqualität finde ich geringer. Ich kann Dinge tun, die ich tun möchte und nicht tun muß. Ich arbeite nie am Wochenende und normalerweise nicht länger als bis 16 oder 17:00 Uhr, und das als Selbstständiger.

Kunden in meinem Laden überlasse ich praktisch der Selbstbedienung. Sie können überall dran, wenn sie klingeln, komme ich.

Ich habe vielen meiner Kunden auch den Rat gegeben, erst dann eine CD zu bestellen, wenn sie den gleichen Betrag dafür noch einmal gespart haben und ihn einer sozialen Einrichtung geben. Wer das Geld nicht hat, wartet eben.

Der Glaube ist ein gutes Fundament in meinem Geschäft. Gott hat mir in vielen konkreten Situation geholfen. So ist eine große Gelassenheit entstanden.

Arno Backhaus, „Kontakt“, Nr. 3/1992

Pidun 1995



4.4.1992
Sprecher des
Vorstandes: Dr.
Jörg Knoblauch.

1.1.1993
Nach Werner
Spiecker wird
Klaus Pidun
Referent.

1993
In Ungarn Hilfe
beim Aufbau
ähnlicher Arbeit
durch Finanz-
zusage und
persönliche
Kontakte.

1993
Bezugspreis für
„Kontakt“ DM 25,-,
40 Seiten Umfang.

5.-6.2.1993
Vorstand kommt
zu 1. jährlichen
Klausurtagung
zusammen.

April 1993
bis Dez. 2001
Hanno Herzler
Redakteur.

Nov. 1994
Nach 20 Jahren
Mitarbeiter-
Tagung in
Rotenburg/Fulda
erstmals in Holz-
hausen.

1995
Ehepartner-
Mitgliedschaft
möglich.
4.3.1995
1. Forum für Bank-
und Versiche-
rungskaufleute.

1.4.1995
Sprecher des
Vorstandes:
Johannes
Sczegan.
15.10.1995
1.000. Mitglied
begrüßt.

5.12.1995
Klaus Pidun
verunglückt auf
Fahrt zum
1. Arbeitskreis
„Heilbronner
Gespräche“
tödlich.

Die Kraft-Quelle christliche Gemeinschaft anzapfen

Viele Führungskräfte fühlen sich einsam und können ihre Entscheidungen oft nur mit sich selbst abmachen. Ehrlichen Austausch, konstruktive und wohlmeinende Kritik oder Bestätigung in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, das bietet Christen in der Wirtschaft mit dem Forum „Wirtschaften nach biblischen Vorgaben“.

Sieben Grundsätze gelten für ein solches Forum:

1. Gott ist Eigentümer und Geschäftsführer Ihres Unternehmen.
2. Er hilft Ihnen, die zeitlos gültigen biblischen Grundlagen für Ethik und Moral zu erfüllen.
3. Als christusgläubiger Geschäftsmann sind Sie Verwalter von Gottes Vermögen.
4. Der Markt wird durch Geldgier, Ehrgeiz und Statusstreben bestimmt.
5. Als gläubiger Geschäftsmann haben Sie andere Ziele und Prioritäten.
6. Für Sie als Christ steht auch im Beruf der Mensch über dem Geschäft.
7. Als Christ stehen Sie in ihrem alltäglichen Kampf nicht allein.

„Christ & Wirtschaft“, Nr. 1/1999

Vorstand Geschäftsleitung 1993



1992

29.5.1993
In Solingen
kommen bei
einem ausländer-
feindlichen
Brandanschlag 5
kurdische Frauen
und Mädchen
ums Leben.

1993

13.9.1993
Die PLO und Israel
unterzeichnen
das Gasa-Jericho-
Abkommen.
Beginn eines
Friedensprozes-
ses im Nahen
Osten.

1.11.1993
Der Maastricht-
Vertrag über die
Schaffung einer
Europäischen
Union mit
einheitlicher
Währung tritt in
Kraft.

1994

31.1.1994
Wieder über
4 Millionen
Arbeitslose.
9.5.1994
Nelson Mandela
wird erster
schwarzer
Präsident
Südafrikas.

18.9.1994
Die Streitkräfte
der drei West-
alliierten werden
offiziell verab-
schiedet.

1995

28.1.1995
Das 2. „Jahrhun-
derthochwasser“
überflutet Kölner
Altstadt. Die
Niederlande
erleben größte
Evakuierungsak-
tion des Jahr-
hunderts.

20.1.1996
PLO-Chef Arafat
zum Präsidenten
des Palästinensi-
schen Autono-
mierates gewählt.

1996

11.4.1996
Brandkatastrophe
auf Düsseldorfer
Flughafen fordert
16 Menschenle-
ben.

18.11.1996
An den Wert-
papierbörsen
werden erstmals
Aktien der
Deutschen
Telekom
gehandelt.

Missionsfeld des 21. Jahrhunderts: Der Beruf

Unsere Welt ist die klügste, reichste und aufregendste Welt, die es je gab. Trotzdem gibt es immer noch Kriege, Hungersnöte und Feindschaft. Das Vertrauen einer naiv zukunftsgläubigen Generation, diese Dinge durch wissenschaftlichen und technischen Fortschritt in den Griff zu bekommen, hat Schiffbruch erlitten. Gewiss brauchen wir mehr Bildung und eine bessere Politik. Aber wer von diesen Dingen eine grundlegende Verbesserung der Welt erwartet, wird auch in Zukunft immer wieder enttäuscht werden. Die Welt sehnt sich nach Menschen, bei denen etwas blüht und gedeiht.

In der Urgemeinde kam es zur Arbeitsaufteilung zwischen Predigern und Geschäftsleuten. Doch nicht die Theologen sondern die Geschäftsleute veränderten die Welt. Das bedeutet aber auch: Wir heutigen Geschäftsleute müssen lernen, zu denken wie Missionare.

Dazu brauchen wir den Heiligen Geist in unserem Leben. Ohne ausgiebige Stille Zeit erhalten wir ihn nicht. Wie wollen wir Gottes Ziele für unser Leben kennenlernen, wenn wir nicht regelmäßig und ausgedehnt sein Wort studieren und mit Gott persönlich sprechen?

Die Politiker werden die Welt nicht wirklich verändern, weil sie viel zu sehr von sich selbst erfüllt sind. Die Welt wird nur von Menschen verändert, die mit dem Heiligen Geist erfüllt sind. Wir managen, planen und organisieren. Gottes Weg ist es, an den Problemen der Welt zu Grunde zu gehen; zu sterben. So dient Gott uns; so dient Gott der Welt. Sind wir auch dazu bereit?

**Tim Philpot, Rechtsanwalt und Senator, Kentucky,
„Christ & Wirtschaft“, Nr. 3/1999**

Dank 2000



Dez. 1997
1. Seminar
„Wirtschaften
nach biblischen
Vorgaben“ (Wibi).

Wie viel Veränderung ertragen wir?

Das Tempo der Veränderungen wird pausenlos schneller, die Zeit wird knapper, der Stress größer, die körperlichen und seelischen Ressourcen werden kleiner. Die Nerven spielen bei vielen nicht mehr mit, der Verstand rastet aus, viele werfen das Handtuch.

Dem globalen „Turmbau zu Babel“ steht ein emotionales Elend in den Industrieländern gegenüber. Der heimat- und orientierungslose Mensch wird von den Anforderungen in Wirtschaft und Gesellschaft zerrieben. Seine Leere wird gefüllt von tausend unsinnigen Bildern und Informationen. Ihm fehlen die Mitte, die Ruhe, der Halt, ein Ort der Geborgenheit, die Kraft zum seelischen Gleichgewicht.

Der globale Umbruch hat nicht nur alte Strukturen, sondern auch alte Werte zerschlagen. Die Sinnfindung ist weitgehend abhanden gekommen. Einstein sagte schon: „Wer ohne Sinn sein Leben fristet, ist kaum lebensfähig.“ Der Mensch hat eine gewaltige technische Potenz entwickelt, aber grundlegende Werte entleert und die Hoffnungslosigkeit gefördert.

In Christus haben wir die unwandelbare Mitte. Mit ihm wehren wir den Kräften der Zerstörung, unsere Kopflastigkeit ist in Frage gestellt. Bewusste Christen haben heute die große Aufgabe, jungen und erwachsenen Menschen den Rücken zu stärken, um sie lebens- und liebesfähig zu machen. Diese Gaben haben Priorität vor Leistung und Karriere. Sie helfen, mit den rasanten Veränderungen fertig zu werden, den Wahnsinn des Wandels erträglich zu machen.

**Reinhold Ruthe, Eheberater und Psychotherapeut,
Wuppertal, „Christ & Wirtschaft“, Nr. 2/2001**

Jahrestagung 2001



gibt es das
Fotos höher
aufgelöst?

Juni 1996

1. Deutschland Kongreß in Grainau. Wieder: 1. Vors. Joh. Sczepan, 2. Vors. Martin L. Landmesser.

Herbst 1996

1. Buch „Was morgen zählt“ wird in 4 Monaten fast 5.000 mal über VCK bezogen.

1.7.1997

Andreas Schnabel neuer Referent.

Juli 1997

Unter www.vck.de im Internet, ab 1999 www.ci.w.de

Jan. 1998

Neugestaltung, Größe DIN A4, teilw. vierfarbig, Titel „Christ & Wirtschaft“, Jahresabo DM 30,-.

1.4.1999

Hanns-Peter Pestel nach gut 20 Jahren im Ruhestand, Andreas Schnabel Geschäftsführer.

31.12.1999-2.1.2000

Fest zum Jahrtausendwechsel in Beilngries.

Jan. 2000

Umzug nach Wuppertal.

1.5. – 31.12.01

Jan G. Gehrke Referent.

1.9.2001

Kay Faßbender neuer Referent.

9.3.2002

Mit Ulrike Joß erstmals eine Frau 1. Vorsitzende.

1997

1.7.1997 Britische Kronkolonie Hongkong wird nach 156 Jahren an China zurückgegeben.

1998

27.7.1997 Jan Ullrich gewinnt als erster Deutscher Tour de France.

Juli/August 1997 Das Oder-Hochwasser richtet erheblichen Schaden an.

1999

31.8.1997 Britische Prinzessin Diana verunglückt tödlich.

Frühjahr 1998 4,82 Millionen Arbeitslose = 12,6 Prozent

2000

1.1.1999 Einführung des EURO, ab 1.1.2002 alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel in den Teilnehmerstaaten.

13.2.2000 Die Innenstadt von Enschede/Niederlande wird durch den Brand einer Feuerwerksfabrik zerstört.

2001

11.9.2001 Flugzeug-Attentate auf das World-Trade-Centre, New York und das Pentagon, Washington.

Zahlen, Daten, Fakten

Daten aus der Verbandsarbeit

Vereinsnamen

1902	Verband gläubiger Kaufleute und Fabrikanten
1906	Verband gläubiger Kaufleute, Fabrikanten und kaufmännischer Angestellter
1908	Verband gläubiger Kaufleute
Juni 1931	Verband gläubiger Kaufleute e.V.
Nov. 1940	Freundeskreis christlicher Kaufleute e. V.
Sept. 1947	Verband christlicher Kaufleute e. V.
Nov. 1983	Verband Christlicher Kaufleute – Christen in der Wirtschaft e. V.
Mai 1987	Christen in der Wirtschaft – Verband Christlicher Kaufleute e. V. (VCK)
April 1994	Christen in der Wirtschaft – VCK e.V.
April 1998	Christen in der Wirtschaft e. V.

Schriftleiter/Geschäftsführer

1902-1914	W. Faust, Berlin
1914-1919	Eduard Gerlt, Barmen
1919-1962	Dr. Wilhelm Brandenburger, Essen
1962-1963	Hugo Wesner, Bad Homburg
1963-1966	Käthe Wesner, Bad Homburg
1966-1978	Joachim König, Würzburg / Ottmaring
1979-1999	Hanns-Peter Pestel, Erkrath
Ab 1999	Andreas Schnabel, Wuppertal

Publikation

1907	Mitteilungen des Verbandes gläubiger Kaufleute
Dez. 1914	Kriegs-Ausgabe der Mitteilungen des Deutschen Verbandes gläubiger Kaufleute
1.1.1920	Mitteilungen des Verbandes gläubiger Kaufleute
Nach 1945	Rundbriefe Verband Christlicher Kaufleute E. V. Essen
Okt. 1962	Der christliche Kaufmann
1.1.1973	Christlicher Kaufmann
1.1.1984	Christen in der Wirtschaft
1.1.1989	Kontakt – Christen in der Wirtschaft
1.1.1998	Christ & Wirtschaft

Redakteure

1985-1987	Ulrike Lotze
1987-1988	Jörg Podworny
1989-1993	Werner Spiecker
1993-2001	Hanno Herzler
Ab 2002	Andreas W. Quiring

Die 1. Vorsitzenden

1902-1910	Wilhelm Bild, Brieg
1910-1919	Gottlieb Rosenkranz, Barmen
1919-1933	Carl Ufer, Barmen
1933-1943	Ernst Siepermann, Barmen
1947-1962	Dr. W. Brandenburger, Essen
1962-1984	Hermann Kupsch, Würzburg
1984-1992	Friedrich Wilhelm Seinsche, Schwerte
1992-1995	Dr. Jörg Knoblauch, Giengen (Sprecher des Vorstandes)
1995-2002	Johannes Sczepan, Bad Homburg v.d. Höhe
Ab 2002	Ulrike Jooß, Gerstetten

Mitgliedsbeiträge:

1902	M	1,-
1915	M	3,-
1919	M	5,-
1920	M	20,-
1922	M	40,-
1. Halbjahr 1922	M	500,-
2. Halbjahr 1922	M	5.000,-
1923	M	freigestellt (Eigeneinschätzung) Spenden bis M 1.000.000,-
1924	RM	3,-
1927	RM	5,-
1. Halbjahr 1928	RM	6,-
2. Halbjahr 1928	RM	7,-
1930	RM	6,-
1953	DM	10,-
1960	DM	10,-/mögl. 20,-
1961	DM	10,-/mögl. 200,-
1963	DM	20,- / 60,-
1971	DM	40,- /100,-
1979	DM	60,-/150,-
1984	DM	80,-/200,-
1986	DM	100,-/250,-/1.000,-
1993	DM	120,-/300,-/1.200,-
1997	DM	150,-/360,-/1.500,-
2002	EUR	75,-/180,-/750,-

* = Normalbeitrag

** = Beitrag für Unternehmer und leitende Angestellte

*** = Beitrag für Unternehmen



„Reichtum ist mehr als Geld.“

Klaus Dieter Trayser

Geld hat zwei Seiten – eine materielle und eine ideelle. Die systematische Finanzplanung der Plansecur versucht, stets beide zu berücksichtigen: einerseits Ihren Bedarf an Vorsorge und Absicherung. Und andererseits Ihren Wunsch, als Mensch mit Ihren Zielen und Ihren Möglichkeiten der Maßstab für eine fundierte Beratung zu sein. Eine Beratung, die Sie meint – nicht nur Ihr Geld. Kommen wir in Kontakt.

Jeder Tag ein Vermögen.

 **Plansecur**
Die systematische Finanzplanung